

KASTOR POLLUX

Das bipolare
Gottessystem

Zu lesen in
MATERIA K.P.
Vol. X

K A S T O R P O L L U X

I-I

ich hole mit

LEX Q/KW

im Quantenfeld.

Energiequelle der Zukunft

M A T E R I A

Mehrteilige Abhandlung
erster Teil

Herausgegeben
als

M A N U S K R I P T
zur Dokumentation der Idee ⁺)

Der Autor bittet um Verständnis, wenn die vorliegende Abhandlung nur die Form eines Manuskripts vorweisen kann.

Dies hat folgende Gründe: Der wichtigste ist die Absicht, schnellstmöglich die Ergebnisse der Experimente und Beobachtungen zu veröffentlichen und damit zur Kenntnisnahme anzubieten.

Zu einer profihaften Darstellung im sprachlichen und graphischen Bereich fehlte es mir, infolge meiner beruflichen Tätigkeit, an der erforderlichen Zeit.

Zu dem Bereich der Physik hatte ich keine Beziehung seit meinem Physikum. Erst 1980 versuchte ich, angeregt durch meinen Co-Autor, mich in ein Teilgebietchen der Physik einzuarbeiten.

Über Parapsychologie habe ich, abgesehen von der Veröffentlichung von Rhine über Psychokinese (1954), nichts gelesen.

Karl Pollux

Ostern 1982

⁺) Die in der vorliegenden Form der Veröffentlichung angeführten, aber nicht gezeigten Bilder und Skizzen werden bei gleichem Text der nächsten Fassung beigelegt.

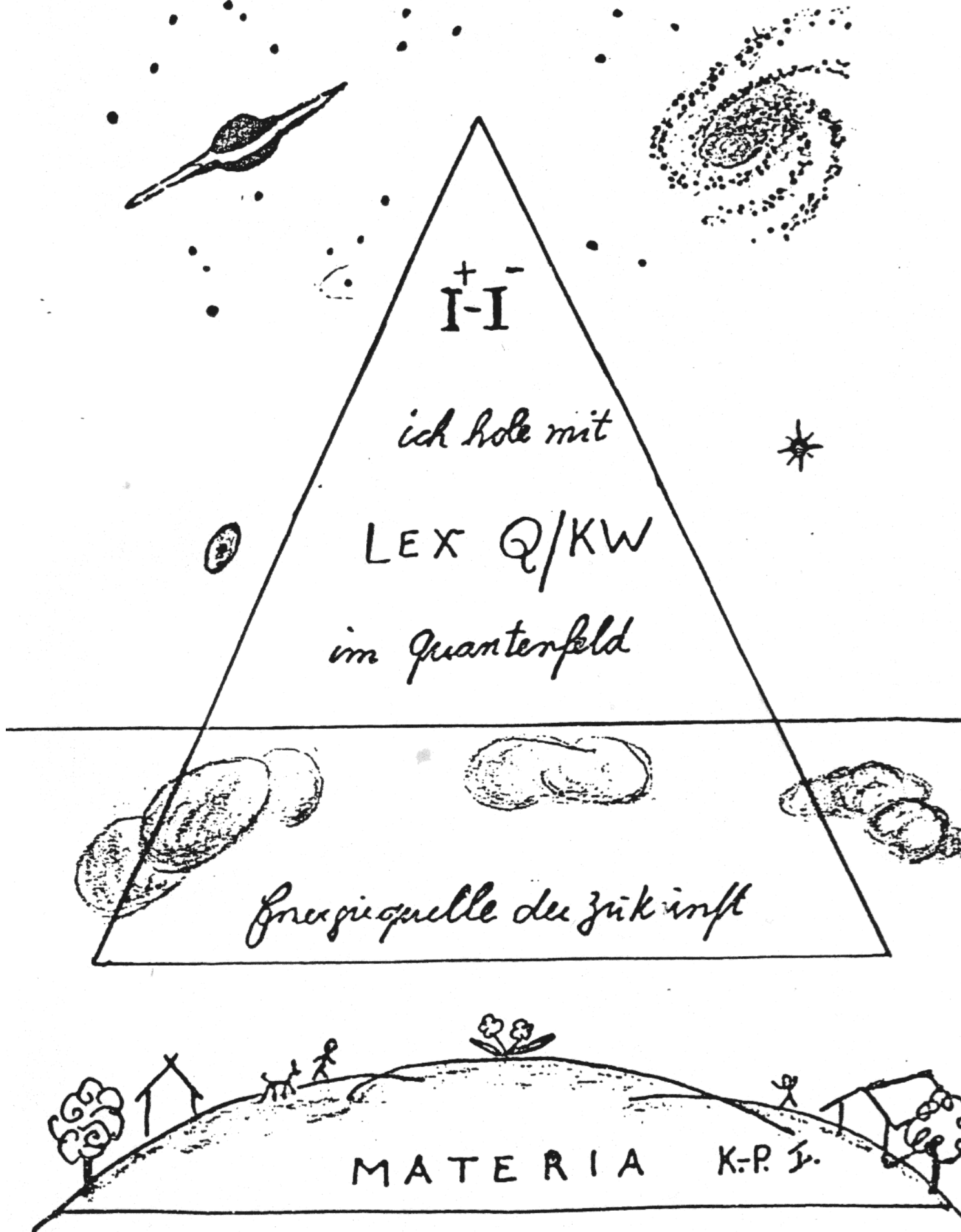
Copyright 1982 by Kastor Pollux

Hergestellt im Selbstverlag Kastor Pollux
Printed in Germany

Zu beziehen durch
G. U. Fischer
Kronacher Str. 7
8650 Kulmbach

ISBN 3-9800647-0-0

KASTOR-POLLUX



I N H A L T S A N G A B E

Blatt

1	Vorwort		
2	Einleitung		
3	I. K a s t o r u n d P o l l u x		
4	Die Dioskuren		
9	Hitler-Regime	Bild 1.	
10	Die Hellseherzeichnerin	"	2
12	Televisionsverbindung		
16	Traumtelepathie		
17	Totentelepathie		
19	Würfelversuche		
21	Chronologisch rückläufige Würfelpro- gramme	"	3
24	Würfelkodex		
25	Pollux greift in irdisches Geschehen ein		
27	Tabelle der verwendeten physikalischen Symbole		
28.	II. P s y c h o k i n e s e		
31*	Ganzfeldphysik / Feldsystem	"	7
32	LEX REMYS FY/FY, LEX-Q		
33	LEX Q/KW, LEX-LEX		
34	Roter und blauer Stromkreis	"	7
35	Beobachtungen des geistigen Auges		
36	Welle und Korpuskel	"	5
41	Gedankenstrahl im Weltall	"	8
42	Zwei Stromkreise um den Spielwürfel	"	9
43	Energiezentrum	"	10
45	Zusammenfassung der Psychokinese		
47	Graphische Darstellung der Psychokinese		

* siehe oben.

Blatt

48 III. E n e r g i e g w i n n u n g

49 Diagramm

50 ICH BOT AN: ANLEGe AN FY LEX-LEX

51 LEX-I, GIGANT-FY

53 HOFFNUNG, DICH HOERE REDEN
 über FY/FY ICH HOB

56 Energiegewinnung gezeichnet Bild 12

57 Würfel mit ruhenden Quanten " 11

59 Graphische Darstellung der Energiegewinnung

60 IV. P s y c h o m a g n e t i s m u s

61 Psychomagnetismusversuche

65 Psychomagnetismus-Versuchsergebnisse

[illegible]

68 Magnetfeld, FY-MAGN(e)T

70 Zusammenstellung der Formeln mit
physikalischem Proze?

71 Zur Auswertung der Versuchsergebnisse
mit Versuchspersonen

72 V. A u s b l i c k auf spätere Themen

V o r w o r t

Jetzt, nachdem ich mich entschlossen habe, über meine Erlebnisse und Gedanken zu berichten, stehe ich vor einer Schwierigkeit, die nicht in der Abfassung dieser Veröffentlichung liegt, sondern durch die anscheinende Widersprüchlichkeit der behandelten Themas bedingt ist.

Am Ende meiner Darlegung wird dieses gedankliche Ärgernis behoben sein. Ich möchte Ihnen sagen, daß auch ich zeitweise gelitten habe unter der Abweichung meiner Erfahrungen und Denkergebnisse von der gewohnten Form.

Nachfolgend will ich einen wahrheitsgetreuen Bericht über unwahrscheinlich erscheinende Begebenheiten geben.

Um dem kritischen Leser ein Unbehagen an der Lektüre zu ersparen, schlage ich vor, er möge meine Abhandlung lesen wie einen Krimi, unvoreingenommen, vorbereitet auf Überraschungen.

Die Ergebnisse der physikalischen Experimente werden den interessierten Leser für seine Geduld belohnen.

Von praktischem Nutzen könnte diese Veröffentlichung für die Menschheit sein, wenn sich Forschung und Industrie den Versuchsergebnissen zuwenden würden. Darüberhinaus könnte diese Schriftenreihe eine Hilfe zur Orientierung sein im persönlichen Leben sowie im naturphilosophischen oder religiösen Bereich.

Karsten Pollux

Die Entstehung dieser Abhandlung hatte die Neigung des Verfassers, den Dingen des Lebens mit intensivem Interesse zu begegnen sowie die Bereitschaft zum Verstehen, Interpretieren und Deuten zur Voraussetzung.

Zu der Veröffentlichung dieser Ansammlung von Experimenten, Erfahrungen, Beobachtungen, Hypothesen und Beweisen wurde ich durch die diesbezügliche Aufforderung meines Co-Autors Pollux motiviert. Zudem bin auch ich überzeugt von der grossen Bedeutung der Gewinnung einer neuen Energieform in Anbetracht des zukünftigen Energiemangels der Welt.

Die Darstellung der vielen unterschiedlichen Beobachtungen entspricht meinem Bedürfnis, Geschehnisse einerseits als Einzelfakt, andererseits in ihrem allgemeinen Zusammenhang zu begreifen. Die Zusammenarbeit der Autoren Kastor und Pollux führte zu einem Netzwerk von Gedanken, das sich vom kleinsten Quant bis zum gesamten Kosmos erstreckt. An physikalische Überlegungen schließen sich metaphysische Vorstellungen an.

Darüber hinaus erscheint es mir wichtig, über die Tatsache und die Art der Zusammenarbeit des Autorenteam's Kastor und Pollux zu berichten, weil sich hieraus verschiedene Erkenntnisse und Folgerungen ableiten lassen.

Dem jeweiligen Stand der Zusammenarbeit bzw. der erreichten Einsichten entsprach eine Änderung meiner Hauptmotivation zur Veröffentlichung. Jede Teilmotivation war jedoch darauf gerichtet, den Menschen zu helfen.

Das erste Kapitel handelt nicht von Physik, sondern von dem Autorenteam. Es soll dem Leser die Verbindung der realen Gegebenheiten des menschlichen Lebens mit dem physikalischen und metaphysischen Vorstellungsbereich erleichtern.

Viele Teilergebnisse der Zusammenarbeit von Kastor und Pollux gewinnen ihre ganze Bedeutung erst in der rückblickenden Gesamtschau. Doch diese selbst ist wiederum nur bei Kenntnis der Einzelheiten verständlich. Daher hielt ich es für angebracht, den Leser die Teamarbeit von Kastor und Pollux nachvollziehen zu lassen und auch Kastors gelegentlichen Irrtum nicht zu verheimlichen, weil oft gerade die Art der Auflösung dieses Irrtums durch Pollux so beeindruckend ist.

Meine Absicht ist es, den Leser wie im Spiel, sozusagen im Vorübergehen, ohne daß es ihm Beschwerden bereitet, mit neuen Tatsachen, Denk- und Vorstellungsmöglichkeiten bekannt zu machen.

Kastor Pollux

Zum Verständnis des Lesers für die hier geschilderten späteren Ereignisse scheint es notwendig, eine Reihe von vorangegangenen Begebenheiten, die bereits von der Regel der Wahrscheinlichkeit abweichen, dem physikalischen Teil voranzustellen.

Mein Vater war seiner Ausbildung nach Physiker und hatte sich während seiner Habilitationsarbeit für die Industrielaufbahn entschlossen. Im Jahre 1928 war er technischer Direktor eines Kabelwerkes. Von allen Menschen, die ihn beruflich kannten, wird er als "ideenreich", aber auch "genial auf seinem Fachgebiet" geschildert. Er war beruflich hoch geschätzt wegen seiner Patente und als Mensch besonders wegen seiner Verständnisbereitschaft neben Toleranz und Unbestechlichkeit des Urteils. Die Richtschnur seines Handelns war der Kategorische Imperativ von Kant, der besagt, jeder Mensch solle sich so verhalten, daß sein Handeln zur Richtschnur für die Allgemeinheit gemacht werden könne.

Eine besonders wichtige Entdeckung meines Vaters wollte der damals noch nicht zur Macht gekommene Hermann Göring im eigenen Interesse verwerten und ließ meinen Vater entführen, als er zu einer wissenschaftlichen Besprechung kommen sollte, die auf einer alten schönen Kaiserburg geplant war.

Als bekannt wurde, daß mein Vater dort nicht angekommen war, erbot ich mich als siebenjähriges Kind, meinen Vater zu suchen, um ihm zu helfen. Meine telepathische Begabung führte

mich und den Fahrer des Kraftwagens zu seinem Versteck und ich fand ihn im hintersten Keller eines Felsmassivs eingemauert. Damit hatte ich ihm das Leben gerettet.

Das weitere Schicksal meines Vaters und jener Entdeckung soll hier nicht näher behandelt werden.

Damals, 1928, bezeichnete der Physiker sich und sein Kind als die Dioskuren. War ich doch, wie einst der unsterbliche Pollux aus dem Reich des Lichtes aus Liebe zu ihm bis in die Finsternis seines ihm von den Menschen zugedachten Grabes gekommen, um ihn zurück in die Welt des Lichtes zu holen. Da ihm die Vorstellungswelt der Antike sehr vertraut war, lag es ihm nahe, uns mit jenen Zwillingen der griechischen Sage zu vergleichen, von denen der sterbliche Kastor nach seinem Tod in den dunklen Hades hinab mußte, während der unsterbliche Pollux im Lichte des Olymp lebte. Doch die Liebe des unsterblichen Pollux zu seinem sterblichen Bruder Kastor war so groß, daß er freiwillig die Hälfte der Zeit bei ihm im finsternen Hades verbrachte. Diese Bruderliebe rührte die Götter und sie gewährten dem Zwillingspaar die Unsterblichkeit. Seither stehen die beiden Zwillingsbrüder der griechischen Sage nach als die Sternbilder Kastor und Pollux, auch die Dioskuren genannt, unzertrennlich am Firmament. Die ungleichen Zwillinge waren Kinder des Gottes Zeus mit seiner sterblichen Geliebten, der Königstochter Leda, der Zeus sich in der Gestalt eines Schwans genähert hatte (was in dieser Reihe von Abhandlungen noch von Bedeutung sein wird).

Jahre vergingen, in denen sich in meinem Leben auf dem Gebiet der Telepathie nichts Auffälliges ereignete. Erst aus meinem achtzehnten Lebensjahr blieb mir in Erinnerung, daß ich wie im Traum erlebt hatte, wie mein Großvater rückwärts stürzte mit dem Gefühl, die dunkle Kellertreppe hinab zu fallen, die Augen auf die helle zum Garten hinaus führende Kellertreppe gerichtet. Er rief dann nach seiner Tochter, die Licht machen sollte.

Ich war nach dem Erwachen der Überzeugung, daß sich dies wirklich ereignet hatte. Am folgenden Morgen beim Kaffeetrinken im Wintergarten saß ich meinem Vater gegenüber und beschloß, ihn nicht mit dem zu beunruhigen, was ich im Traum erfahren hatte.

Da kam auf dem Fahrrad der Telegrammbriefträger in unser Grundstück gefahren. Nun hielt ich es für besser, meinen Vater vorzubereiten und sagte: "Der Briefträger bringt das Telegramm, daß wir nach Rudolstadt fahren sollen. Großvater ist die Nacht gestürzt und hat sich am Kopf verletzt." Mein Vater sah mich an, als habe ich ihm den neusten Stand der Aktien mitgeteilt und schwieg. Der Inhalt des Telegramms entsprach tatsächlich meiner Voraussage.

Mein Vater fuhr sofort mit meiner Mutter und mir nach Thüringen zu meinem Großvater. Als wir mit dem Wagen unser Grundstück verließen, weinte meine Mutter aus Sorge um ihren Vater. Da sagte ich zu ihr: "Mutter, du brauchst nicht weinen. Großvater liegt schlafend im Bett und hat keine Schmerzen. Er hat eine halbkreisförmige Wunde am Hinterkopf und die ist genäht. Er hat einen Verband, der vom Kopf bis zum Hals reicht."

Als wir in Rudolstadt/Thüringen ankamen, fanden wir meine telepathische Wahrnehmung vollauf bestätigt. Großvater lag mit dem von mir beschriebenen Verband im Bett, die halbkreisförmige Wunde am Hinterkopf war bereits in der Nacht vom Hausarzt genäht worden. Der Unfallhergang war, daß mein Großvater im dunklen Zimmer rückwärts auf die Eisenumrandung des Kachelofens gefallen war und dabei das vom Mondschein erhellte Zimmerfenster vor Augen hatte. Durch die Wirkung von Schlaftabletten hatte er die Situation verkannt und geglaubt, die dunkle Kellertreppe rückwärts hinunterzustürzen, während er das mond- helle Fenster irrtümlich für die zum Garten offene Kellertür hielt. In der Tat hatte er dann seine Tochter gerufen, um Licht zu machen.

Wieder vergingen Jahre bis zu einem banalen aber gleichartigen Erlebnis: An meiner naturwissenschaftlichen Promotion

arbeitete ich in der Universitätsstadt stets bis gegen Mitternacht mit Kollegen zusammen. Einmal mußte ich einige Tage verreisen. Am ersten Tag meiner Abwesenheit befand ich mich im Wartesaal des Bahnhofs von Hanau, als ich trotz der bewußten Wahrnehmung meiner Umgebung, optisch beobachten konnte, was mein Studienkollege XY im gleichen Augenblick erlebte. Ich sah das Fenster und dahinter die dunkle Nacht, daneben die Nachttischlampe mit ihrem hellen Schein und neben ihr das Bett mit dem Wissen, daß mein Kollege XY jetzt zu Bett gehe.

Dies war mir unerklärlich, denn um diese Zeit arbeitete er gewohnheitsgemäß in dem wissenschaftlichen Institut. Deshalb schaute ich sogleich auf die Bahnhofsuhr. Sie zeigte 22 Uhr 28 Minuten.

Als ich meinen Kollegen nach zwei Tagen wieder traf, fragte ich, ob er am ersten Tag meiner Abwesenheit wie immer im Institut gearbeitet habe und erhielt die Antwort, daß er frühzeitiger nach Hause gefahren sei. Ich fragte, ob er trotzdem zu seiner gewohnten Zeit zu Bett gegangen sei und er verneinte. Darauf fragte ich: "Wann ungefähr?" und er antwortete: "Halb elf Uhr" (22 Uhr 30). Innerlich erregt, fragte ich weiter: "War es genau halb elf? Oder?" Er antwortete: "Fast genau halb elf, es können etwa zwei bis drei Minuten daran gefehlt haben."

Dieses an sich banale Ereignis habe ich aufgeführt, um zu zeigen, daß auch die Wahrnehmung der normalen Realität - in diesem Fall die Beobachtung des Betriebes im Bahnhofslokal - nicht hindert, Dinge optisch wahrzunehmen, die sich an einem mehrere hundert Kilometer entfernten Ort gleichzeitig ereignen. Der Schlaf bzw. schlafähnliche Zustand ist demnach nicht Voraussetzung für diese telepathische Wahrnehmung, genauer gesagt Television, denn um diese handelt es sich hier; ebenso wie bei dem von mir nachts miterlebten Unfall meines Großvaters usf.

Wenige Jahre später, gegen Ende meines Medizinstudiums, fand ich einen geeigneten Versuchspartner für telepathische Experimente. Dabei war ich der Sender und gab in Gedanken an, was ich für Wünsche hatte, z.B. sollte er die Lampe in dieses oder jenes Fenster stellen und ein bestimmtes Fenster öffnen oder schließen. Dies wurde vorher von mir schriftlich niedergelegt und dann kontrolliert, wozu ich immerhin jedesmal ca. 5 Doppelkilometer mit dem Fahrrad fahren mußte. Die Versuche liefen über einen Monat und das Ergebnis war unbestreitbar positiv. Mein Partner war eindeutig ein "Empfänger" und konnte lokalisieren, wo ich mich befand, z.B. im Hörsaal oben rechts, hinten, wo sich außer mir niemand aufhielt und ich von ihm aus nicht sichtbar war. Dazu war ich damals nicht imstande. Außerdem war es mir nie möglich, seine Gedanken zu empfangen. Über diese Experimente habe ich nie gesprochen, weil ich damals aus meinem Medizinstudium wußte, daß Telepathie für ein Symptom der Schizophrenie gehalten wurde.

Nach meinem Staatsexamen 1954 war ich an verschiedenen Krankenhäusern und mit Vorliebe an psychiatrischen oder psychotherapeutischen Kliniken tätig. Rückblickend ist für mich auffallend, daß ich in mehr als zehn Jahren meiner ärztlichen Tätigkeit an Kliniken niemals den geringsten Konflikt empfand, wenn ich einen Patienten, der angab, die Gedanken anderer Menschen wahrzunehmen oder telepathische Erlebnisse irgendeiner Art zu haben, sofort als der Schizophrenie verdächtig diagnostizierte. Meine eigenen Erlebnisse und Versuche kamen mir damals niemals in Erinnerung. Während dieser Zeit begann und beendete ich eine 600 Einzelsitzungen umfassende informatorische Psychoanalyse. Auch hier kam dieses Gebiet niemals in meine Erinnerung und somit auch nicht zur Sprache.

Im Jahre 1977 dachte ich über meine Vergangenheit nach und stellte nüchtern Fakten zusammen. Dabei kamen mir unter anderem die bereits erwähnten, unter dem Oberbegriff "Telepathie" zusammengefaßten Erlebnisse und Erinnerung. Bis dahin

9 li



hatte ich meine telepathischen Erlebnisse als etwas ganz Natürliches empfunden, aber als etwas Unbekanntes genau registriert. Jetzt fragte ich nach einer Erklärung für das unverstandene Beobachtete.

Ich dachte an den Astralleib der Anthrophosophen. Damit allein war aber die optische Wahrnehmung von Vorgängen oder die akustische von Denkvorgängen durch Häusermauern hindurch, über hunderte von Kilometern Entfernung hinweg, nicht erklärbar. Aufgrund meiner eigenen relativ geringen Erfahrung stellte ich fest, daß ich nicht die Ereignisse an sich beobachtete, sondern miterlebte, was ein anderer Mensch sah, erlebte oder dachte. Daraus, daß ich bei den telepathischen Vorgängen stets etwas über mir existenziell nahestehende Personen erfuhr, schloß ich, daß die Grenze vom Unbewußten zum Bewußtsein von den unbewußt registrierten Vorgängen mit Vorzug dann überschritten wird, wenn ich emotional am Vorgang oder der Person interessiert bin. Weiterhin kam ich zu der Überzeugung, daß ich - und mit mir wahrscheinlich alle Menschen - den unbewußten telepathischen Sendungen einer unbegrenzten Anzahl von Menschen ausgesetzt bin, wobei diese mir normalerweise nicht zu Bewußtsein kommen, obwohl sie wahrscheinlich in mir eine Reaktion auslösen, die mir unbewußt bleibt. Wie groß mußte wohl die telepathische Auswirkung einer fanatischen Person wie Adolf Hitler auf seine Zuhörer gewesen sein und wie wurde diese von heftigen Emotionen begleitete Wirkung unter den anwesenden Zuhörern multipliziert! Demzufolge k o n n t e diesen Menschen die Tatsache und der Grad ihrer Fremdbeeinflussung garnicht bewußt werden. Solche Überlegungen könnten erklären, warum die Zeugen des Hitler-Regimes sich subjektiv so frei von der Schuld fühlen an der Machtausübung Hitlers. Während ich diese Überlegungen anstellte, zeichnete am gleichen Tag meine Analysandin ein düsteres Bild in aggressiven, brauen Farben mit grauem Kreuz und braunen Haken, nach ihren eigenen Worten ein "Hakenkreuz", sowie einen Dolch und einen roten "Hexenbesen" (s. Bild 1). Das Wesen des telepathischen

10 li



Vorgangs, gleichgültig ob akustisch, optisch oder empathisch (gefühlsmäßig) wahrnehmbar, blieb mir weiterhin ein unerklärliches Rätsel.

Das Jahr 1978 brachte mir weitere telepathische Erfahrungen. Ich gewöhnte mich an die Tatsache, daß die bereits erwähnte Analysandin, eine junge sensible Frau, in ihren psychoanalytischen Einzelsitzungen mehrmals in einer Zeichnung die Antwort brachte auf Fragen, die ich in meinem Bewußtsein nicht lösen konnte. Z.B. fragte ich mich, wie der Mann, den ich 1929 in kachektischem Zustand sterben sah und den ich mit schmalem Gesicht aber lebhaften Augen einige Monate vorher im Gerichtssaal beobachtet hatte, wohl ausgesehen haben mochte, als ich ihn ein Jahr vorher erstmals kennenlernte. Jener Mann war Engländer und das Charakteristische an ihm war sein Zylinderhut und sein stets elegant gehabter Stock.

In der Nacht hatte ich vergeblich mein Gedächtnis bemüht, aber am folgenden Tag brachte mir die Analysandin auf einem von ihr gemalten Bild dieses Gesicht, wohlgenährt und rundlich unter dem schwarzen Zylinderhut hervorschauend, in die psychoanalytische Einzelsitzung mit. Ich erkannte darin sofort das Gesicht des gesuchten Mannes (Bild 2).

Ein anderes Beispiel: Ich hatte einen furchtbaren Traum, in dem ein Mann in Metzgerkleidung Wurst aus Menschenfleisch als wohlschmeckend anbot. Noch am folgenden Tag konnte ich das Gesicht dieser Traumfigur kaum aus meiner Erinnerung streichen. Am Nachmittag brachte meine Analysandin, die ich die "Hellseherzeichnerin" nennen will, dieses Gesicht gemalt mit. Trefflich waren die niedrige Stirn, der große, halbgeöffnete Mund mit den dicken Lippen und den groben Zähnen sowie die schmalen kaltblickenden Augen wiedergegeben. Ich war erschrocken, als ich diese Zeichnung meiner Traumfigur vor mir sah und fragte die Analysandin: "Was haben Sie hier gezeichnet?" Sie antwortete lachend: "Einen Kannibalen!" Ich konnte die Zeichnung und ihre Antwort kaum fassen und schwieg verblüfft.

Mein Vater war 1945 bei seiner Fabrik geblieben, während er meine Mutter und mich im Auto auf die Flucht geschickt hatte. Mehrere Menschen hatten ihn danach in äußerst schlechtem Allgemeinzustand gesehen, unter anderem in einem polnischen Offiziersgefangenenlager. Diese Menschen waren von seinem nahen Tod überzeugt, aber niemand konnte diesen Tod bestätigen.

Im Sommer 1978 kam mir der Gedanke, ich wolle versuchen, ob ich auf telepathischem Weg feststellen könne, wo mein Vater nach dem Krieg gelebt habe oder ob er vielleicht noch irgendwo am Leben sei.

Nach wenigen Minuten war meinem Versuch Erfolg beschieden und ich sah meinen Vater offenbar in einem Sanatorium zu Bett liegen. Die gleichzeitige optische und akustische telepathische Verbindung währte nur einen Nachmittag und Abend lang und dies mit Unterbrechung.

Danach bestand sie noch etwa sechs Wochen in akustisch wahrnehmbarer Gedankenverbindung. Das Denken meines Vaters erlebte ich so deutlich und stark, daß ich mich fühlte wie ein Blatt im Wirbelwind. Eines Nachmittags dachte er unentwegt, pausenlos. Dadurch hatte ich keine Zeit, das Gehörte ruhig zu verarbeiten und dachte zu ihm hin: "Bitte, denk leiser, langsamer! Ich bekomme sonst eine Psychose." - Meines Vaters Denken schwieg eine Sekunde, dann antwortete er: "Psychose? Psychose? Wie die Narren?" Daraufhin bejahte ich nur kurz und bestimmt. Danach wurde sein Denken leiser und nach einigen Gedanken hörte ich nichts mehr von ihm.

Erstmals hatte ich sein starkes Denken erlebt, wenn ich als vier- bis fünfjähriges Kind in seinem Büro auf ihn wartete. Während er in seinen Akten blätterte, spürte ich mit meinem ganzen Körper, wie sein Denken den Raum erfüllte.

Die Aufnahme der telepathischen Verbindung mit meinem Vater verlief 1978 wie folgt:

Während ich mit meinen "psychischen Antennen" einen Winkel von ca. 150 Grad abtastete, dachte ich intensiv: "Vater! - Vater! - Vater! - Vater!" Sogleich sah ich ihn im Bett liegend, den Oberkörper durch Kissen gestützt. Ich hörte ihn stark denken:

"Danke! Danke! Danke!" Dabei bewegte er seine Beine unter der Bettdecke lebhaft und fiel in Richtung zu mir mit dem Oberkörper aus dem Bett. Erschreckt dachte ich an die Möglichkeit, mein telepathischer Anruf habe ihn unerwartet getroffen und vielleicht getötet. Da kam von rechts, vom Fußende des Bettes her, eine Krankenschwester, hell gekleidet, mit einer runden Haube, ähnlich einem Kopftuch. Sie hob seinen Oberkörper sorgsam zurück ins Bett und strich die hellbraune Decke über seinen Beinen glatt. Danach ging sie wieder fort.

Eifrig und schnell wollte ich meinem Vater berichten, daß meine Mutter, seine zu jener Zeit 91jährige Frau, akut erkrankt sei, an ihn denke usw.

Er unterbrach mich mit dem heftigen Gedanken: "Ruhe! Ruhe! Ruhe!" Daraufhin hielt ich mein zu ihm gerichtetes Denken an. Vielleicht mochte er von diesem Thema nichts hören?!

Das Televisionsbild blieb weiterhin meinem geistigen Auge sichtbar, aber ich hörte sein Denken nicht mehr.

Darum begann ich nach kurzer Zeit erneut zu senden: "Du hast 1928 eine Hypnose gehabt" und wiederholte diesen Satz nochmals langsam. Sofort hörte ich ihn heftig denkend antworten: "Hypnose! Hypnose! Katastrophe! Katastrophe! Fürchterlich! Fürchterlich!" Danach verschwand das Televisionsbild.

Mein nächstes dringendes Anliegen war, mich zu vergewissern, ob meine Erinnerung, daß ich ihn im Felsenmassiv eingemauert gefunden hatte, von ihm bestätigt wurde. In meinen Gedanken sagte ich: "Ich habe Dich 1928 gefunden - auf Burg YX" und wiederholte diesen Satz mehrmals. Er antwortete denkend: "(xyz)-Kind, kleines tapferes." - "Gewiß", erinnerte ich mich, "(xyz)-Kind" hat er mich früher genannt, und tapfer war ich damals im Alter von 7 Jahren wirklich gewesen bei meiner Suche nach meinem Vater und was danach geschah.

In einem nach einiger Zeit sich anschließenden telepathischen Bild ging mein Vater langsam, gebeugt und gestützt von der schon beschriebenen Krankenschwester in meine Richtung, wie ich annahm zu einem Tisch, den ich nicht sah, bzw. auf den der unbekannte Sender seine Augen nicht gerichtet hatte. Möglicherweise schrieb er dort etwas auf, das die Schwester weitergeben sollte. Der früher mittelgroße, untersetzte Mann erschien mir jetzt etwas kleiner. Sein Allgemeinzustand war stark reduziert. Dadurch wirkte seine hohe Stirn über dem jetzt schmalen Gesicht noch eindrucksvoller.

Nach ca. 30 Minuten erfolgte der nächste Televisionsempfang. Zu Beginn kam die Krankenschwester von rechts in mein Blickfeld, ging am Bett vorüber und stellte sich links hinter das Kopfende des Bettes, während ein Krankenpfleger am Fußende stehen blieb. Dagegen beugten sich zwei Ärzte, die an seiner Bettkante standen, offenbar sehr interessiert zu dem Kranken hinunter. Er schien ein sehr intensiver Gedankenaustausch zwischen dem Kranken und den zwei Ärzten stattzufinden. Diese ärztliche Visite deutete ich als Folge der von meinem Vater am Tisch geschriebenen und von der Krankenschwester an die Ärzte übergebenen Mitteilung.

Daß mein Vater mich ebenfalls per Television wahrnehmen konnte, war mir nicht sehr angenehm. Zu meiner Entspannung stand ich an diesem Nachmittag einmal auf und setzte mich neben meinen großen Hund auf den Fußboden. "Hundenarr!" hörte ich in etwa 3000 km Entfernung meinen Vater denken. So hatte er mich in meiner Kindheit oft scherzend genannt, wegen meiner außergewöhnlich großen Tier- und besonders Hundeliebe.

Doch die Vorstellung, daß er durch die Funktion meiner eigenen Augen alle Vorgänge in meiner Wohnung, z.B. auf meinem Arbeitstisch mitansehen könne, nein, diese Vorstellung war mir durchaus nicht angenehm.

Der Gedanke an das arme Gehirn meines Vaters, das 1928 durch die Hypnose seine eigene Entdeckung aus dem Gedächtnis löschen mußte, quälte mich täglich, weil ich mich von jetzt an immer an seinen Ausruf "Fürchterlich! - Fürchterlich!" erinnerte.

1928 hatte man meine Anwesenheit bei seiner Hypnose als unbedeutend betrachtet und diese daher auf Wunsch meines Vaters gestattet. Dabei hatten sich dem siebenjährigen Kind die Worte ins Gedächtnis eingegraben, die der Physiker in der Hypnose nachsprechen mußte, ehe es hieß: "Ihr Gedächtnis zerfällt jetzt in minimale Bruchstücke!"

Diese Worte, z.B. "Nukleus" - "Kernschleife" - "Interferenz" - "Kosmos" - "Ringnebel" und andere waren dem siebenjährigen Kind völlig unbekannt und wurden von ihm lediglich akustisch registriert.

50 Jahre später, 1977/78, noch ehe ich die telepathische Verbindung mit meinem Vater aufnahm, gelang es mir, die Wortfolge und auch den Einwurf eines Umstehenden "Das ist Mord, geistiger Mord!" in meiner Erinnerung wiederzufinden. Die Bedeutung jener Worte fand ich anschließend im Lexikon und in Fachbüchern.

Mehrmals nahm ich 1978 innerhalb weniger Tage mit meinem Vater telepathische Verbindung auf und wiederholte jene Worte der Hypnose; doch mein Vater reagierte zu meinem Leidwesen mit keinem hörbaren Gedanken.

Geduldig wiederholte ich meine Versuche. Schließlich begann ich die Wortfolge mit dem mir nur als Bruchstück in Erinnerung gebliebenen Anfang der Wortreihe: "...Satz der Energie...". Sofort unterbrach mich das starke Denken meines Vaters: "Jetzt muß es aber schnell gehen!" Daraufhin beendete ich die Wortreihe und dachte: "Vielleicht will er sich schnell eine Gegenhypnose geben lassen, um seinen Gedankengang von 1928 wiederzufinden, und das wird seinem Gehirn eine Wohltat sein."

Etwa 14 Tage später nahm ich wieder telepathische Verbindung mit ihm auf und wollte erneut die Wortfolge der Hypnose von 1928 wiederholen. Schon nach dem ersten Wort unterbrach er mich: "Alles klar, alles klar, sei guten Muts!" Von da an war ich glücklich und beruhigt mit der Überzeugung, durch eine Gegenhypnose habe er sich zurückerinnert und erkannt, daß die ehemals "weltbewegende Entdeckung", wie sie in der Hypnose genannt wurde, für die heutige Zeit keine neue Erkenntnis bedeutet.

Soweit die Demonstration für den Leser, was i c h, Kastor, unter Television und Telepathie verstehe.

15

Im Sommer 1978 erkrankte meine 91jährige Mutter, die noch täglich eine Nachricht von meinem zu jener Zeit 96jährigen Vater erwartete. Neben meiner ärztlichen Praxis mußte ich zugleich jede freie Minute meiner kranken Mutter widmen und konnte keinen Gedanken mehr an meinen Vater wenden. Sie verstarb am 17. September 1978. Am 9. Oktober 1978 hatte ich plötzlich das Gefühl, ich müsse sofort telepathische Verbindung mit meinem Vater aufnehmen, wenn ich ihn noch als Lebenden wahrnehmen wolle. Ich brauchte längere Zeit, um die Verbindung herzustellen.

Sein Denken war noch immer klar, aber jetzt sehr leise, kaum vernehmbar. Er sagte, es gehe ihm "schlimm", er sei "intubiert", da fing ich an zu weinen. Wir blieben die nächsten Stunden in telepathischer, gedanklicher Verbindung. Am ärgsten war mir, als er in Gedanken Melodie und Worte "Brüderlein, Brüderlein, es muß geschieden sein," übersandte. Gegen 23 Uhr fühlte ich, daß sein Tod nahe war, dankte ihm und wünschte ihm: "Gott befohlen!" Daraufhin begann er zu beten mit den Worten der Psalme. In der letzten Viertelstunde des Tages dachte er: "Gebote, Gebote, Gebote" und dann nach fünf Minuten: "Zen" und nach weiteren fünf Minuten: "Buddha" und wieder nach etwa der gleichen Zeit: "Ein unkalkulierbares Risiko." Nach meinem Dafürhalten konnte er sich im Angesicht des Todes nicht entschließen, zu welcher der Religionen und Weltanschauungen er sich vor Gott bekennen sollte. Nach westeuropäischer Zeit sechs Minuten nach Mitternacht hörte ich ihn denken - wohl in Wiederholung der Worte der nebenstehenden Ärzte: "Die Herztöne werden leise." Diese Aussage betrachte ich als die Minute seines Todes. Mein Gefühl war, er sei sofort nach seinem körperlichen Tod von der Erde als Seele weggeflogen, hin in die Richtung zu Gott, um dort zu bleiben.

Dagegen hatte ich nach dem Tod meiner Mutter das Empfinden, daß sie ihrem mir gegebenen Versprechen gemäß, sofort in der

Minute ihres Todes in Form ihrer Seele zu mir gekommen sei. Die gefühlte Uhrzeit ihres Todes wurde mir zwölf Stunden später vom Krankenhaus bestätigend mitgeteilt.

Traum-Telepathie

Das Jahr 1979 brachte mir weitere wichtige Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiet der Telepathie.

So war ich mir z. B. bei einem Traum nicht sicher, ob es sich um einen der üblichen tiefenpsychologisch deutbaren Träume handelte oder ob hier das Erlebnis eines anderen Menschen telepathisch zu mir überspielt worden war. Ich erlebte als träumende Figur, wie mein Vater in einem kleinen Kino der Wand entlang hereinkam, an mir vorbeiging, während größere Kinder, die etwa bis zu seiner Schulter oder zur halben Gesichtshöhe reichten, ihn in einer mir nicht verständlichen Sprache wenig ehrerbietig aber lebhaft anredeten. Er ging inmitten dieser großen Kinder an die Bühnenseite dieses sehr primitiven Kinos und antwortete den Jugendlichen nicht, sondern schaute auf die gelblichbraune Eintrittskarte, die er in der Hand hielt, wobei er den Arm weit von sich streckte, um besser sehen zu können. "Ich", das heißt die telepathisch aktiv sendende Person, war größer als die Jugendlichen, vielleicht sogar etwas größer als mein Vater. Der Raum wirkte auf mich ärmlich, die Sitzgelegenheiten bestanden aus Bänken ohne Rückenlehnen, der Raum war fensterlos und nach einer Seite mit Stoff vom Nachbarraum abgeteilt. Mein Vater hatte einen erheblichen Leibesumfang, litt demnach nicht unter Hunger. Er war für mein Verständnis unpassend gekleidet, indem er einen braunen Hut zu einem grauen Mantel trug, der, wie ich es bei ihm gewohnt war, offentstand. Ich überlegte

nach dem Erwachen, daß mein Vater Brillenträger gewesen war. Er war in der Jugend kurzsichtig und es konnte wohl sein, daß die Altersweitsichtigkeit die frühere Kurzsichtigkeit ausgeglichen hatte. Bei Kriegsende war er in sehr schlechtem körperlichen Zustand und, falls der Traum dem Leben entsprach, müßte er sich nach Kriegsende gut erholt haben.

Aus der Umgebung schloß ich, er sei wohl in Armut geraten. Fast ein Jahr nach diesem Traum ergab sich mir die Bekanntschaft mit einer aus jener Gegend stammenden Dolmetscherin und diese unterrichtete mich, daß die von mir beschriebene Kinoart dort nicht als Zeichen von Armut angesehen werde, sondern an große Kinos angeschlossen sei und dazu diene, Dokumentar- und Jugendfilme vorzuführen.

Totentelepathie

Von besonderer Wichtigkeit schien mir folgender, hier nur stichwortartig wiedergegebene Traum. In diesem war ich identisch mit einer männlichen Person. Im Traum vollzogen sich meine Überlegungen zur Traumsituation in deutscher Sprache. Meine Traumumgebung bediente sich einer meinem Wachbewußtsein fremden Sprache, die der Traumperson aber geläufig war. Die Traumperson wußte, daß es für sie mit Lebensgefahr verbunden war, eine gewisse Nachricht an meinen Vater zu überbringen, trotzdem unternahm sie diesen Versuch. Am Ende des Traumes liegt der Körper dieser Person in dunkler Nacht auf einem Eisenbahngleis. Die träumende Instanz hat jetzt kein Gefühl mehr für einen eigenen Körper, sie denkt: "Das bin ich und ich bin tot. - Man hat mich also doch umgebracht, weil...."

Durch die vielen genauen, hier absichtlich nicht geschilderten Einzelheiten der Traumbilder des langen Traumes, ließ sich von einer Person jener Gegend die Stadt der Handlung und das Gebäude wiedererkennen. Eine Fotografie jenes optisch auffälligen Gebäudes, in welchem die Traumhandlung beginnt, überzeugte mich, daß dem Traum eine faßbare Realität entsprach.

Diesen Traum deutete ich als meinen telepathischen Empfang der Erlebnisse des Mannes XY vor seinem Tod und nach demselben.

Den Empfang per Television und akustisch wahrnehmbarer Telepathie hatte ich sofort registriert und später in mein Traumbewußtsein heraufgeholt, weil der Unbekannte verbote-
nerweise eine Nachricht an meinen Vater überbringen wollte.

Das Wichtige an diesem in meinem Traum erinnerten telepathischen Empfang ist die Beobachtung, daß die unwillentliche telepathische Ausstrahlung von Gedanken und Gefühlen nicht gebunden ist an das Leben des menschlichen Körpers, sondern sich nach dem Absterben des Körpers noch weiter vollzieht und telepathisch empfangen werden kann. Von grosser Bedeutung erscheint mir, daß nach dem Tod des Körpers noch gedacht werden kann: "Das bin ich, und ich bin tot." Das Bewußtsein vom eigenen Ich hat sich also nicht in Atome aufgelöst und im Weltall verstreut. Es hat sich ebenfalls erhalten die Fähigkeit zu beobachten und zu folgern: "Dies bin ich - man hat mich also doch umgebracht, weil" (Ich ergänze: "... ich die schriftliche Nachricht an Dr. XY überbringen wollte.")

Würfelversuche

Als ich zu Weihnachten 78/79 die Wohnung meiner verstorbenen Mutter auflösen mußte, fiel mir ein Würfelbecher mit drei der üblichen weißen Spielwürfel aus Kunststoff in die Hände. Da erinnerte ich mich, daß ich 1954 gelesen hatte, der Amerikaner Rhine habe Versuche unternommen und registriert, um zu prüfen, ob die Versuchsperson allein durch ihre Psyche den Fall der Spielwürfel willentlich beeinflussen könne. Er stellte fest, daß es psychische und situative Bedingungen gab, welche die psychische Beeinflussung der Würfelergebnisse unmöglich machte oder erschwerte, wogegen andere Bedingungen positive Versuchsergebnisse möglich machten bzw. begünstigten. Damals hatte ich die Beschreibung seiner Versuche mit Interesse gelesen, aber gedacht, mir fehle die Möglichkeit, diese mir seltsam erscheinenden Beobachtungen zu beurteilen. Darum wollte ich mich jedes Urteils enthalten und die Psychokinese im Fall der Würfelereignisse gleichermaßen sowohl für möglich als auch für unmöglich halten. Jetzt 1978/79 kam mir der Gedanke, daß mir nach dem Tod meiner Mutter genügend Zeit zur Verfügung stünde, um das Problem der Psychokinese nachzuprüfen.

Im Verlauf des Jahres 1979 registrierte ich fast 120 000 Würfelereignisse. Obwohl sich sämtliche Analysanden und Bekannten als Versuchspersonen zur Verfügung stellten, wurde der größte Teil der Würfelarbeit von mir geleistet. Von Herrn Prof. Bender erfuhr ich die Formel, nach der 1979 auf diesem Gebiet die normale Streubreite und signifikante Abweichung berechnet wurde. Nach dieser Formel ließ ich von Informatik-Studenten der Universität meinen Taschenrechner programmieren.

Die Programmierung erfolgte nach der in der letzten Abhandlung aufgeführten Formel.

Die Versuchsergebnisse werden anhand einiger typischer interessanter Diagramme dort dargestellt werden.

Die so errechneten positiv oder negativ signifikanten Würfel ergebnisse wurden auf Anregung des Dipl.-Ingenieurs F. B. graphisch dargestellt.

Die Versuche von Rhine variierte ich im Laufe der Zeit vielfach. Einzelheiten darüber möchte ich an anderer Stelle zusammenfassen. Insgesamt bestätigten sich die Erfahrungen von Rhine und wurden durch weitere Beobachtungen ergänzt. Ich beurteilte es als wichtig, diese Versuchsergebnisse zu veröffentlichen. Ende 1979 hatte ich ausreichend viel Material zur Veröffentlichung gesammelt.

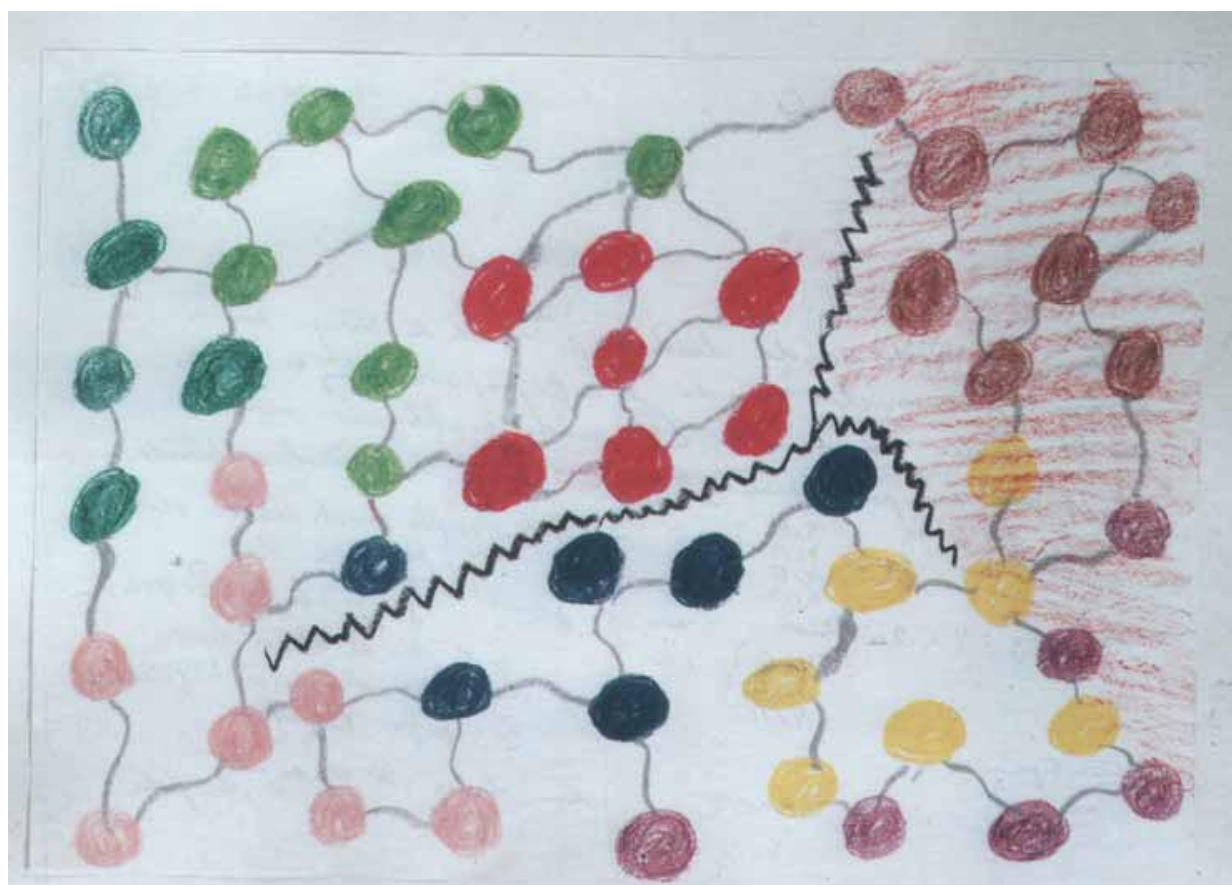
1978/79 hatte ich mir die Frage gestellt, ob ich die Versuchsergebnisse von Rhine bestätigen bzw. durch neue erweitern könne oder nicht. Diese Frage war gelöst und mit "ja" beantwortet. Damit schien das Problem für mich abgeschlossen.

Gegen Ende meiner Versuchsreihen machte ich die Beobachtung, daß bei eintretender Ermüdung der Versuchsperson nicht mehr das laufende Programm, sondern das vorhergehende und danach das diesem vorangehende gewürfelt wurde.

Zur Veranschaulichung: Angenommen, eine Versuchsperson versucht erfolgreich fünfzehn Minuten lang mit fünf Würfeln gleichzeitig immer die Augenzahl 1 zu würfeln. Danach gelingt es ihr, mit den gleichen fünf Würfeln gleichzeitig immer die Augenzahl 5 zu erreichen. Nach diesem Versuch bemüht sie sich in unserem Beispiel dreißig Minuten lang mit den gleichen Würfeln stets die Augenzahl 6 zu bringen. Falls die Versuchsperson in den letzten dreißig Minuten stark ermüdet ist, tritt folgendes ein: Sie wird nunmehr keine signifikante Anzahl der Augenzahl 6 mehr erbringen. Statt dessen wird wieder vermehrt die davor gewünschte Augenzahl 5 erscheinen. Wenn die Versuchsperson jedoch weiterwürfelt, dann wird die anfangs gewünschte Augenzahl 1 vermehrt in Erscheinung treten.

Dieses Versuchsergebnis wird allerdings nur zu beobachten

21 h



sein bei Personen, welche prinzipiell imstande sind, signifikant oder hochsignifikant zu würfeln.

Diese Beobachtungen hatte ich mehrmals gemacht und jetzt dachte ich, während ich zufällig an mir heruntersah: Wie ist dies möglich und erklärbar?

Am Nachmittag fragte mich meine Hellseherzeichnerin, ob ich ein neues Kleidungsstück habe. Ich war erstaunt. Sie fragte weiter, ob es eines mit Punkten sei? Als ich verneinte, war sie überrascht und sagte: "Ich habe die Punkte gezeichnet und war fest der Meinung, daß sich diese um Sie herum befinden, in Form einer Hemdbluse oder eines Kleides." Auf ihrer mitgebrachten Zeichnung erklärte sie die Punkte als Knotenpunkte und sagte, es sei bedeutsam, daß die in verschiedenen Farben angeordneten Gruppen von Knotenpunkten jeweils in einen anderen, durch feine Wände abgeteilten Bezirk, hinüberführen.

Daraus leitete sich meine Deutung ab, die Punkte von gleicher Farbe könnten einem Würfelprogramm entsprechen und die Tatsache, daß diese Farbe in den nächsten "Zellen-Bereich" übergeht, würde veranlassen, daß nunmehr die Knotengruppe in der Nachbar-"Zelle" in Funktion treten kann, die wiederum mit einer Funktionsgruppe von Knoten in einem weiteren benachbarten Zellbereich durch feine Fäden verbunden ist. Wenn ich die Aussage der Analysandin in diesem Sinne verwerten will, dann müßte sich dieses Netz von Knotenpunkten, d.h. dieses Programm bzw. jenes System von Programmen außerhalb meines Körpers befinden, so daß ich es bei dem flüchtigen Blick, der an meinen Körper herunterglitt, wahrgenommen hatte. Auf telepathischem Weg hatte es die Analysandin übernommen und auf dem ihr geläufigen, aber nicht bewußten Weg, war es von dem unbewußten telepathischen Teil ihrer Person in ihre zeichnende Hand gekommen. Ich empfand ihre Zeichnung und Aussage

spontan als Hilfe für meine Fragestellung nach dem Zustandekommen der chronologisch rückläufig auftretenden Würfelprogramme. Jedem Programm entspricht jeweils eine Gruppe gleichfarbiger Knoten.

Noch immer hatte ich mir keinerlei Gedanken über die Frage gemacht, auf welche Art die Versuchsperson den Fall der Spielwürfel beeinflussen könnte. Weil der Erfolg völlig gleichartig ausfiel, ob mit 1, 3, 5 oder 10 Würfeln gespielt wurde, mit der linken oder der rechten Hand oder auch mit dem Würfelbecher, war jede Möglichkeit der Beeinflussung durch Muskelkraft oder technische Einwirkung ausgeschlossen. Es blieb mir damals nur die Möglichkeit zu denken, der Astralleib des Menschen könne den Würfel in seinem Fall beeinflussen.

1980 wollte ich mich versichern, ob mein Vater wirklich im Sanatorium der Stadt XY verstorben und dort auch begraben sei. Zu Beginn der telepathischen Verbindungen 1978 hatte er oftmals diesen Ortsnamen genannt, ehe er weiterdachte. Nun wollte ich mit ihm wieder Verbindung aufnehmen, nachdem ich durch den Traum mit der "Totentelepathie" erfahren hatte, daß auch nach dem Tod noch telepathische Wirkung möglich ist.

Ich setzte mich in meinen gewohnten Stuhl und versuchte, Verbindung mit meinem Vater zu bekommen. Die Verbindung trat nicht ein, ich hörte nichts. Ich nahm einen Stift in die Hand und wartete, ob von der Seele des Verstorbenen mein Schreibzeug bewegt würde, aber es ereignete sich nichts.

Dann überlegte ich, daß ich nicht selbst den Fall der Würfel mit meiner Hand beeinflussen konnte und doch signifikante Würfelergebnisse erzielt hatte. War es dann nicht vielleicht möglich, daß die Seele meines Vaters ebenfalls

den Fall der Spielwürfel beeinflussen könnte?

Ich schrieb das Alphabet untereinander und setzte daneben die Zahl der Augen des Würfels. So entfielen auf jede Augenzahl 4 bzw. 5 Buchstaben. Dies legte ich neben mich und schrieb auf das Blatt die Anzahl der zu verwendenden Würfel und meine Frage. Ich würfelte jeweils mit einem Würfel, mit geschlossenen Augen und legte dann einen nach dem anderen in eine geschlossene Reihe oberhalb des Blattes. Diese Würfelreihe registrierte ich auf einem Blatt mit 6 Querlinien und schrieb unter jede Würfelzahl die entsprechenden Buchstaben. Diese waren nun unter jeder Würfelzahl beliebig nach oben und unten, jedoch fortlaufend nur von links nach rechts zu lesen.

Auf die Frage: "Wo bist Du begraben?" (26.2.80) erhielt ich als Antwort die von ihm telepathisch genannte Stadt und auf die Frage, wo er gelebt habe, die Antwort: "...AM MARE". Auf die Frage nach seinem Namen erschien, wenn auch unvollständig, sein mir vertrauter Name mit Titel. Auf die Frage, wie er in der Fremde genannt wurde, ergab die Würfelreihe die Auskunft "MAGNUS AGeNZ" und anschließend die ersten 4 Buchstaben seines Namens, worauf sich wieder "AGeNZ MAGNUS" anschloß. Ein Jahr später las ich die 4 Buchstaben seines Namens anders und dies wurde von großer Bedeutung für die Aussage dieser Würfelreihe.

Einmal würfelte ich die Reihe in Gesellschaft und nach dem Genuß von Alkohol. Diese Würfelreihe ergab kein einziges sinnvolles Wort.

Inzwischen hatte ich folgenden Würfelkodex aufgezeichnet und legte ihn beim Würfeln neben mich.

1	2	3	4	5	6
A	B	C	D	E	F
G	H	I	K	L	M
N	O	P	Q	R	S
T	U	V	W	X	Y
Z					

$Z = SS \bar{u}.S$

Meiner Hellsehrzeichnerin wollte ich am 10.0.3.80 die Art dieser Würfelfrage demonstrieren und fragte dabei meinen Vater: "Warum hast Du in Deiner Todesnacht gesagt (gedacht): "Abraham Lincoln?"

Die Würfel antworteten:

ANFANG IST MYSTIK, ICH WAR (Abraham Lincoln).

An diesem Beispiel kann der Leser erkennen, wie die Würfelaussagen entstanden sind.

1	6	1	3	1	6	1	3	4	3	2	4	1	5
F	F	A	C	A	F	A	C	D	C	B	D	A	E
G	M	G	T	G	M	G	T	K	I	H	K	G	L
N	S	N	P	N	S	N	P	Q	P	O	Q	N	R
T	Y	T	V	T	F	T	V	W	V	V	W	T	X
Z		Z		Z		Z						Z	

ANFANG IST MYSTIK, ICH WAR-

Dann gab ich meiner Hellseherin die Würfel und sie fragte ihren verstorbenen Vater: "Vater, was hast Du mir zu sagen?" Darauf antworteten die Würfel:

FANG AN O. K., DU RED, ICH VERS(t)E.

(eingeklammerte, dabei kleingeschriebene Buchstaben sind in der jeweiligen Würfelreihe nicht an dieser Stelle erschienen)

Pollux greift in irdisches Geschehen ein

Am 12. März 1980 machte ich den Versuch mit einer Studienrätin, Fr. Dr. XY und diese fragte durch die Würfel: "Was hat meine verstorbene Tante Helene mir zu sagen?" Aus der Würfelreihe war aber kein einziges sinnvolles Wort herauszulesen.

Danach nahm ich selber die Würfel und fragte: "Wer kümmert sich um Fr. Dr. XY?" Dabei sah ich sie intensiv an. Die Würfel antworteten:

DKW-VATER, VIEL OBHU(t), DKW-VATe(r)

Dazu ist zu sagen, daß die Würfel immer vom DKW-Vater sprechen, um die Verwechslung mit Gott-Vater zu vermeiden, denn mein eigener Vater war die Jahre vor Kriegsende Direktor des Unternehmens DKW gewesen. Frau Dr. XY war bereits etwa 3 Jahre in meiner Behandlung und empfand noch immer ihre Eltern als negative Bezugspersonen. Daher ist es beachtlich, daß sie nach dieser Würfelreihe nur noch ein einziges Mal nach 10 Tagen bei mir war, und ihren ersten Traum erzählte, in dem sie sowohl Vater wie Mutter positiv, ihr zugewendet und zuhörend, erlebte. 20 Tage nach dieser Würfelreihe erhielt ich von ihr spontan die schriftliche Mitteilung, daß sie ihre analytische Psychotherapie als erfolgreich beendet betrachte und sich über

ihre neue Freiheit freue. Dies ist in all den Jahren meiner psychoanalytischen Tätigkeit die einzige schriftliche Bestätigung einer erfolgreichen Therapie, die mir sofort im Anschluß an diese übermittelt wurde. Für mich lag der Gedanke nahe, daß tatsächlich mein verstorbener Vater sich um meine Patientin gekümmert und sie seelisch gesund und stabil gemacht hatte. Ich glaube, daß ihm der erfolgreiche Abschluß dieser Psychotherapie zuzuschreiben ist.

Um dem Leser die Möglichkeit zu bieten, den im weiteren Verlauf der Abhandlung geschilderten Gedankengängen sowohl in der gewöhnlichen Sprache als in jener von dem Würfelspieler am außerirdischen Ort bevorzugten Darstellungsweise folgen zu können, wird es jetzt notwendig, die von ihm gebrauchten Symbole einzuführen. Diese Symbole werden zu Gleichungen zusammengefügt, aus denen sich physikalische Prozesse ablesen lassen. Auch der optische Eindruck der Aussagen dieser Würfelreihen wird vom Würfelspieler im kosmischen Bereich didaktisch verwendet.

Er gewöhnte mich behutsam und schrittweise an den Gebrauch seiner Symbole. Auch dem Leser soll nicht zugemutet werden, sofort, sozusagen im Telegrammstil, zu denken. Möglicherweise interessiert sich aber dieser oder jener Leser nicht nur für den Inhalt der Würfelaussagen, sondern auch für die Art der Kommunikation zwischen dem unsterblichen Autor Pollux im kosmischen Feld und seinem sterblichen Co-Autor Kastor, dem Verfasser dieser Abhandlung. Im Vergleich mit dem Jahre 1928 sind die Rollen der beiden inzwischen vertauscht. Denn nunmehr befindet sich der Physiker, der DKW-Vater, jenseits irdischen Lebens und Sterbens in göttlichem Licht, während sein schreibender Co-Autor Kastor dem Tod unterworfen ist.

Folgende Symbole werden im weiteren Verlauf verwendet:

KW.....	für Energie, materielle wie imma- terielle, unabhängig von Art und Menge
Q.....	" Masse (von Quant bis Planet)
I.....	" elektrischer Strom
$I-I = I^+ - I^-$	" bipolare elektrische Energie
V.....	" Volt, Spannung
$I \times V$	" elektromagnetisches Feld
ANTI-I.....	" die Bipolarität der Energie wird betont
ANTI-Q.....	" bipolare Materie
FY.....	" Phi, Feld
FY - (GIGANT, KOSMOS, Q, $I \times V$)	" verschiedenartige Aktions- bzw. Materiefelder
AGeNT.....	" verursachen, bewirken (mit Akkusativ)
AGeNT.....	" verursacht, tut (mit Nominativ oft nachgestellt)
AGeNZ (statt AGeNS).....	" handelnd, aktiv, aber auch das bewirkende, das bewe- gende Agens
HOB.....	" mechanisches Heben
HOB.....	" fand, erfand
HOB.....	" ließ zwangsläufig entstehen
LEX, die.....	" Gesetz, bzw. Rohbau von Ge- setzen. Gesetzmäßige, prinzipielle Zusammenhänge.

28 Li



II. Psychokinese

Die Bewegung des Spielwürfels

Eines Tages ging mir flüchtig der Gedanke durch den Kopf: "Wie geht das eigentlich, daß die Würfel nach meinem oder meines Vaters Wunsch fallen?"

Am Abend des gleichen Tages, am 15.03.80 schrieb ich über meine Würfelreihe die Frage: Geben die Würfel wohl irgendeine Auskunft? Irgeindeine?

Aus den Buchstaben unter der Würfelreihe ließen sich diesmal 46 verschiedene Worte lesen; dies war eine Besonderheit bei 14 Würfeln. Es ließen sich ~~kosmische~~ und heitere Sätze bilden, und doch war ich mit dem Resultat unzufrieden. Am 19.03.80 brachte meine Hellseheranaly-sandin ein Bild mit (Bild 4), welches sie selbst als Darstellung eines zu den Versuchen gebrauchten Spielwürfels bezeichnete, umgeben von 7 Rechtecken, die durch rote bzw. blaue Linien verbunden waren.

Ich sah die Zeichnung und stellte in meinen Gedanken ebenfalls sofort die Verbindung zu den Spielwürfeln her. Die Analysandin deutete auf ein Rechteck und sagte: "Hier wird eine Energie in die andere umgewandelt." Ich antwortete: "Ja, das sehe ich ein, das ist notwendig." Dann fragte ich sie, die Analysandin mit Volksschulbildung: "Welche Energie wird umgewandelt und welcher Art ist die andere?" Sie sagte, das wisse sie nicht, aber sie müsse mir dies sagen, wies auf die blauen und roten Linien und erklärte mir, es sei wichtig, daß hier die Energie in verschiedene Richtungen fließe. Ich fragte wieder, warum dies wichtig sei und sie antwortete abermals, daß sie dies nicht wisse, aber mir sagen müsse.

Daraufhin holte ich meine letzte Würfelreihe vom 15.03.80, zeigte sie ihr und sagte: "Sehen Sie, hier habe ich keine bestimm-

te Frage gestellt und die Würfel lassen viele Worte erkennen und geben doch keine sinnvolle Auskunft. Es ist wie im Altertum, daß man wohl aus Blut und Rauch alles oder nichts herauslesen kann." Da beugte sich die Analysandin über die Würfelreihe, schaute sie intensiv an und sagte: "Aber was hier drin steht, das ist wichtig, grundlegend wichtig! - Ganz grundlegend wichtig! - Das ist die Grundlage für alles." Ich fragte: "Was steht hier?" Wieder antwortete sie, das wisse sie nicht, aber sie müsse mir das sagen. Am Abend des gleichen Tages fand ich zu den 46 Worten noch 5 neue und damit ergab sich folgender Satz:

QANTZELLEN REGE(1)N AXE U. HUB (durch) KW (und) V

Nun war mir der Sinn der Zeichnung völlig klar. Die Rechtecke stellen Quantzellen dar, in denen eine Energie in eine andere umgewandelt wird und die den Strom in bestimmten Bahnen lenken und um die Würfel fließen lassen. Am 25.03. erfuhr ich durch die Würfelaussage, daß der Würfel durch einen Elektro-Magneten bewegt wurde, entstanden durch Elektrizität:

MAGN(e)T IxV KW HOB ELEK(t)RICITAT

Das Wort Quantzellen löste in mir ein angenehmes Gefühl von Sympathie aus, aber ich konnte mir darunter nichts vorstellen. Ich entsann mich, das Wort Quant gehört zu haben, aber ich wußte seine Bedeutung nicht. Mir fiel das Wort Korpuskel ein und die Erinnerung, daß der Lichtstrahl sowohl als Welle wie als Korpuskel betrachtet werden konnte. Im Lexikon fand ich die Bestätigung meiner Erinnerung.

Eine Energie wird in die andere umgewandelt! Vielleicht wird die Welle bzw. der Strahl hier in den Quantzellen in Korpuskeln bzw. in Quanten umgewandelt! Ich wußte nicht,

ob dieser Gedanke den üblichen Vorstellungen entsprach oder nicht, deshalb telefonierte ich mit meiner Hellseherzeichnerin und bat sie, mein augenblickliches Problem zu zeichnen und am gleichen Abend in die Gruppensitzung mitzubringen. Tatsächlich brachte sie eine Zeichnung mit, die ich sofort interpretierte als das Bruchstück eines Energiestrahls, aus dessen Vorderende sich gerade 3 rote Korpuskeln bzw. Quanten gelöst hatten. Auf Befragen gab die Zeichnerin an, weder die Bedeutung des Wortes Korpuskel noch die von Quant zu kennen.

Nun interessierte mich die Frage, von wo aus mein Vater denn die Würfel im Fall beeinflusste. Stand seine würfelnde Seele hinter mir oder über mir an der Zimmerdecke oder befand er sich in den Wolken am Himmel? Deshalb fragte ich am 26.03.80: "Vater, wo bist du?" Die Würfel antworteten, er habe bei dem Manganerzstern Ruhe gefunden.

OH ICH UM

MANGANERZ FAND RUH

TANTALERZ U.

S T (T) E R N LOB

OH ICH UM MANGANERZ-TANTALERZ-ST(T)ERN FAND RUH U. LOB

Diese Antwort bestürzte mich. Ich stellte mir vor, er fliege mit einem Meteor durch das Weltall. Wo mochte dieser sich befinden? Wo im Verhältnis zur Sonne? In größerer oder geringerer Entfernung zur Erde als diese? Wenn ich ungefähr die Entfernung zwischen Sonne und Erde annahm, dann hätte die würfelnde Energie bei Lichtgeschwindigkeit mehr als 5 Minuten Zeit gebraucht, um vom Stern aus bei mir anzukommen. Aber ehe die Aktion dort gestartet werden konnte, mußte erst die Kenntnis von Lage und Fall des Würfels von der Erde zum Stern gelangen, dies hätte bei Sonnenentfernung und Lichtge-

31 li



schwindigkeit als Vorbereitung zum Würfelspiel ebenfalls mehr als 5 Minuten in Anspruch genommen.

Meine Gedanken wollten so gerne an den gewohnten Denkgleisen festhalten; aber dann hätte ich die hier vorliegende Realität als nichtexistent erklären müssen und dies schien mir ebenfalls indiskutabel. So fragte ich: "Wie wird die Entfernung zwischen Stern und Erde so schnell überbrückt?" Die Würfel antworteten am 02.04.80: Ein Feldsystem überbrückt die Entfernung vom Stern zur Erde mit Ganzfeld-Physik unter Benutzung des Gesetzes Lex Q/KW.

AGeNT FY-SYS(te)M MIT GANZFEL(d)-FYSYK (und)LEX Q/KW

Kleingeschriebene und in (....) gesetzte Buchstaben oder Worte fehlen in der Würfelaussage und wurden von mir nachträglich ergänzend eingefügt, nachdem ich glaubte, den Sinn der Aussage erfaßt zu haben.

Der Ausdruck Lex Q/KW am Ende der Würfelreihe erweckte in mir ein Gefühl des Verstehens, weil die Würfel bereits im Vorangegangenen den Ausdruck KW in einem ganz allgemeinen Sinn gebraucht hatten, als einen Hinweis auf Energie jedweder Form. Dementsprechend stellte ich mir unter dem Ausdruck Lex Q/KW die gesetzmäßige Erzeugung von Energie durch das bewegte Quant vor. Der Würfelspieler im FY führte diese Kurzformel in meinen Wortschatz ein, um sie im Verlauf der weiteren Kommunikation noch oft zu verwenden. Bisher hatte ich nur vor Augen, daß die Größe der magnetischen Kraft (KW) eines Elektromagneten in Relation zu der Stromstärke I und der Anzahl der Windungen und Spannung (V) steht, die einen Stabmagneten umfließen.

Da ich mir unter Ganzfeldphysik so wenig vorstellen konnte wie unter einem Feldsystem, fühlte ich mich durch die Antwort wenig belehrt und schloß sogleich die nächste Frage an: "Geschieht es gleichzeitig, daß Du dort auf dem Stern den Würfel bewegen willst und daß dies hier auf der Erde dem-

entsprechend geschieht? Und wodurch wird dies möglich?"

Die Würfel antworteten am 04.04.80

BELANGT AN ORT U. UHRZ(eit):

SOKLEIC(h) KANN LEX REMYS FY/FY AGeNT

Verwundert schaute ich auf die Worte LEX REMYS FY/FY AGeNT. LEX übersetzte ich sofort als Gesetz. FY/FY löste in mir keinerlei Gedankenverbindung aus. Das Wort REMYS erinnerte mich daran, daß ich in früherer Zeit Schach gespielt hatte und die Bezeichnung Remis etwas aussagte über das Verhältnis der beiden miteinander spielenden Parteien. Es gab also kein Remis zwischen einem Schachspieler und einem Golfspieler oder einem Mühlespieler, sondern nur zwischen zwei gleichartigen Spielern. Im Hinblick auf diese Überlegung schien mir nun das Doppelwort FY/FY in Beziehung zu stehen zu dem Begriff Remis, weil ja auch hier ein FY dem anderen gegenüberstand. Und das vorangehende Wort LEX schien mir anzudeuten, daß hier ein Gesetz zur Wirkung kommt, nach welchem zwei gleichartige Begriffe oder Objekte aktiv in Verbindung treten, denn AGeNT mußte "handeln" bedeuten, abgeleitet von "agieren". Wenige Tage später erfuhr ich durch einen Dipl.-Ing., daß die Bezeichnung Phi für den Begriff "Feld" steht und von nun an wurde das Zeichen FY häufig von den Würfeln verwendet und von mir als Phi gelesen und verstanden.

Am 05. April sagten die Würfel, daß im unbekannten Feld Psi Q (jede Art von Quanten) konstant sei, nach dem Gesetz LEX-Q.

IM PSY-FY Q KO(n)STANT

Q LEX ICH HOB

IxV AGeNT

(5./6.04.80)

Die Aussage, daß die hier in Frage stehenden Quanten im gesamten Kosmos konstant anzutreffen sind, wird sich später noch als wichtig erweisen, und zwar nicht nur für den Würfelvorgang zwischen Stern und Erde.

Am 06.04.80 fragte ich, ob mein Vater selber die Würfel bewege

oder mir die Kraft gebe, um die Würfel zu beeinflussen. Die Würfelreihe antwortete

MYT DER LEX Q/KW HOB ICH (die Würfel)

Dadurch erhielt ich zugleich zwei neue Informationen; einerseits, daß mein Vater selbst die Würfel bewegt und andererseits, daß er dazu das Gesetz LEX Q/KW verwendet.

An diesem im Würfelkodex mitgeteilten Gesetz war mir jener Zusammenhang sofort klar, daß energietragende, geladene Masseilchen, die hier und im folgenden als Quanten oder Korpuskeln bezeichnet werden, bei ihrer Bewegung in einem Leiter elektrischen Strom erzeugen, der je nach Anzahl der aneinandergelagerten (Draht-)Schlingen ein elektromagnetisches Feld erzeugt. Daraus zog ich den nur zur Hälfte richtigen Schluß, daß die vom Stern kommende Energie sich in der Quant-Zelle teile und auf den Würfel zufließe, um ihn in Spiralen zu umfließen. Dadurch würde der Würfel einen Nord- und Südpol erhalten, vorausgesetzt, daß die aus verschiedenen Richtungen kommenden Teilenergien ihn im gleichen Uhrzeigersinn umlaufen würden. Aber ich verstand nicht, warum die ankommende Energie sich überhaupt aufteilen müsse in rot und blau gezeichnete Energieströme, um dann doch gemeinsam den Würfel zu polarisieren. Die Würfel antworteten am 09.04.1980:

LEX-LEX Q/KW IxV HOB

IxV AGeNT FY

	HOB	Q/KW LEX	
SO	HOB	Q/KW LEX	(den Würfel)

Diese Würfelaussage wurde von mir jetzt, am Ende aller Versuche, Herbst 1981, folgendermaßen gelesen: Das Gesetz Lex-Lex läßt durch die Bewegung der roten und blauen Quanten gleichzeitig zwei elektrische Ströme entstehen (rot und blau).

34 L

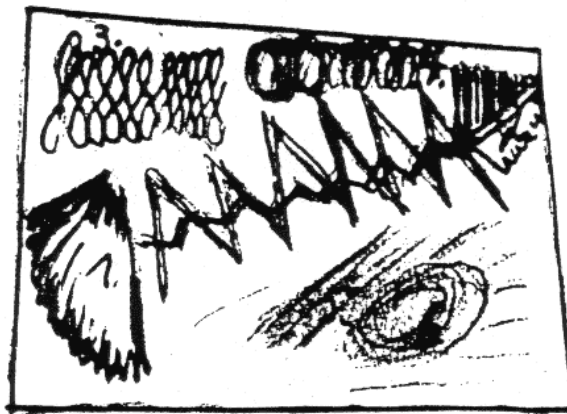


Bild 7

22.04.80

Elektrizität erzeugt sowohl Feld FY blau als auch FY rot.

SO HOB (elektromagnetisch) Q/KW LEX (blau) und zugleich

HOB (elektromagnetisch) Q/KW LEX (rot)
die Würfel

Aber im April 1980, im Anfangsstadium meiner physikalischen Überlegungen schien diese Würfelaussage vom 9.04.80 meine falsche Vorstellung zu bestätigen, daß sowohl die rote wie die blaue Energie, indem sie von verschiedenen Seiten an den Würfel herantraten, diesen gleichsinnig polarisierten, d. h. Nord- und Südpol gaben. Mein Denkfehler bestand aber darin, daß ich annahm, ich brauche lediglich die um den Würfel gelegte Stromschlinge zu drehen oder zu heben, um eine entsprechende Bewegung des Spielwürfels zu erhalten.

Die Aufklärung dieses Irrtums geschah schrittweise: Auf der Zeichnung vom 22.04.80 (Bild 7) war mir die Darstellung der roten Energie in Form von übereinandergelagerten Achten unerklärbar, weil andererseits der blaue Energiestrom in sich überlagernden Kreisen dargestellt wurde und zudem in sehr viel kleinerer Form als der rote Energiestrom.

Meine weiteren Überlegungen zu dieser Frage, die mich unerschwellig immer beschäftigte, wurden Anfang März 1981 plötzlich intensiv.

Das Denkresultat wurde bestätigt durch die Zeichnung vom 10.03.81 (s. Bild 9) und weiter detailliert durch die Zeichnung vom 31.03.81 (s. Bild 10).

Bewußte gezielte Beobachtung meines geistigen Auges

von physikalischen Vorgängen

In meinem Verlangen, die Zeichnung mit den Quant-Zellen mit dem Gesetz Lex-Lex in einen vernünftigen Zusammenhang zu bringen, kam ich auf folgenden Gedankengang:

Meine Analysandin hatte wiederholt gezeichnet, was ich im Traum gesehen hatte. War es da nicht denkbar, daß ich ihre Zeichnung von dem Spielwürfel, der von einem System von Quant-Zellen umgeben war, zuerst selber mit meinem geistigen Auge gesehen hatte und daß sie danach gezeichnet hatte, was mir unbewußt blieb?

Im abgedunkelten Raum fragte ich mich, nachdem ich mit der Technik des autogenen Trainings alle äußeren Einflüsse ausgeschaltet hatte, was mein geistiges Auge wahrnehme, wenn ich zu einer Handvoll Spielwürfel denke, sie sollten im Fall die Augenzahl 6 zeigen. In der gewohnten Art dachte ich: "Sechs!" Da sah ich vor dunklem Hintergrund etwa 4 bis 5 beige Spielwürfel. Jeder von ihnen war von rechteckigen Gebilden umgeben, genau in der von der Hellseherzeichnerin gezeichneten Art. (Bild 4) Diese waren deutlich durch eine ebenfalls beige Linie verbunden. Daraus ist zu schließen, daß der rote und blaue Energiestrom in "Leitern" fließt, wie es der üblichen Physikvorstellung entspricht. Jedoch ist in diesem Fall das "Material" des Leiters unbekannt und bisher für den Menschen und seine Technik nicht wahrnehmbar.

Die Rechtecke, in denen ich nach Beendigung des Versuches sofort die Quant-Zellen wiedererkannte, waren allerdings zu Beginn dieses Versuches alle in Stromrichtung angeordnet, während sie in der Zeichnung meiner Patientin oft zum Stromverlauf rechtwinklig stehen. Dann sah ich in meinem Versuch in der Mitte zwischen einem Würfel und seinen oberen Quant-

36 L.



Zellen einen hellblau leuchtenden Punkt auftauchen, den ich sofort als ankommende Energie auffaßte. Ich beobachtete nur noch ihn. Der Würfel mit den Quant-Zellen entschwand meiner Beachtung. Der hellblaue Punkt vergrößerte sich vergleichsweise von der Stärke einer Stecknadelspitze bis auf Bleistiftminendurchmesser. Dann entstand in dieser blauen Kreisfläche zentral ein weißer Punkt. Dieser weiße Punkt vergrößerte sich ebenfalls, bis er zuletzt, vom Zentrum her, die hellblaue Kreisfläche völlig verdrängt hatte, die nunmehr auf Bleistiftdurchmesser angewachsen war (s. Skizze).

In diesem Augenblick oder kurz vorher, lösten sich von der weißen Kreisfläche, über deren Umkreis fast gleichmäßig verteilt, 3 rote Kügelchen (s. Bild 5), die gleich darauf begannen, in geringem Abstand zu der weißen Kreisfläche, entgegen dem Uhrzeigersinn sich sehr rasch um diese zu bewegen. In der Bewegung hatten sie nun eine längliche Form, vergleichbar schlanken Patronengeschossen. Sie hatten einen Quadranten umflogen als nun auch einige blaue, längliche Partikel in gleicher Richtung und gleicher Entfernung von der weißen Kreisfläche diese umkreisen. Ihre Entstehung aus runden Kügelchen war meiner Beobachtung entgangen. Sehr rasch nahm die Zahl der geschoßähnlichen Gebilde zu, welche den Mittelpunkt umkreisen. Ich schätzte, daß für mich etwa [REDACTED] dieser Gebilde gleichzeitig sichtbar waren, während der Durchmesser dieses Gebildes jetzt auf reichlich Bleistiftstärke angewachsen war. Das weiße Zentrum wurde jetzt von mir nicht mehr wahrgenommen. [REDACTED]



Gleich anschließend an diesen Versuch stellte ich mir die Frage, was es mit den Quant-Zellen auf sich habe, mit denen jeder Würfel in diesem Versuch ausgestattet war. Ich stellte die Frage: "Wie sieht mein geistiges Auge die Quant-Zellen?" Da sah ich gegen den dunklen Hintergrund eine große Menge von diesen rechteckigen Gebilden, alle parallel nebeneinander aufgerichtet. Sie füllten einen großen Raum bis in die Tiefe hinein aus, und in jeder dieser Quant-Zellen erkannte ich ein zartes schwarzes I-förmiges Gebilde. Die weiter entfernten Zellen erschienen, wie es der Perspektive entspricht, kleiner und darum konnte ich in ihnen diese Struktur nicht mehr erkennen.

Daraus, was mein geistiges Auge gesehen hatte, schloß ich, daß bei dem Wunsch, eine bestimmte Augenzahl zu würfeln, Quant-Zellen auf mir unbekannte Art und Weise in funktionelle Beziehung zu den Würfeln treten und dabei aus ihrer natürlichen Ruheposition herausgenommen werden. Aus der Tatsache, daß nach Auftreten des Energie-Strahles mit seiner blauen Spitze der betreffende Würfel aus meinem Beobachtungsfeld entschwand, schloß ich, daß hier mein beobachtendes geistiges Auge in der Erinnerung nicht den von mir aus auf den Würfel gerichteten Energiestrahle, sondern den von meinem Vater auf den Stern ausgehenden Energiestrahle beim Ankommen beobachtet hatte. Ich stellte mir vor, daß die sich in Kreisbewegungen befindenden blauen und roten Korpuskeln, die hier Quanten genannt werden, in der Quant-Zelle mittels der I-Struktur voneinander getrennt und in jeweils verschiedene Richtungen weitergeleitet werden.

Nun interessierte mich die Frage, wie denn der Beginn des Würfelereignisses aus meiner eigenen menschlichen Sicht aussieht, und ich begann den dritten Teil des Versuches, indem ich mir sagte, ich wolle mit meinem geistigen Auge erkennen, was geschehe, wenn ich selber den Fall der Würfel beeinflussen wolle; ich dachte auf die gewohnte Weise: "Sechs!" Gleich darauf sah ich vor dunklem Hintergrund viele kleine runde Partikel. Diese begannen, ohne ihre kugelförmige Gestalt zu verändern, spiralförmig konzentrisch auf einen Mittelpunkt zuzufliegen, wo sie sich vereinigten und zusammen in der Mitte meines Gesichtsfeldes den Durchmesser einer Stecknadel hatten. Damit beendete ich für diesen Tag meine Bemühungen, mit meinem geistigen Auge zu sehen, was meinem körperlichen Auge verborgen bleibt. Aus diesen Versuchen machte ich mir folgende Vorstellung: Die Quanten schweben als runde kleine Gebilde im Raum. Durch den Willen der Versuchsperson bewegen sie sich spiralförmig auf einen Punkt zu, an dem sie zu einem einheitlichen Strahl verformt werden, um sich in die gewünschte Richtung zu bewegen. Der Strahl besitzt an seinem vorderen Ende eine kegelförmig zulaufende Kappe aus anderem, blauem Material. Bei seinem Auftreffen auf eine bestimmte Quant-Zelle wird der Energiestrahle in annähernd gleiche Mengen von roten und blauen Quanten aufgeteilt, die sich in verschiedene Richtungen entfernen. Ich nahm an, daß die unterschiedlichen Farben der Quanten einem Unterschied der Energie entsprechen. Im folgenden wird von mir blau mit negativer und rot mit positiver Ladung gleichgesetzt. Damit ergab sich für mich die Vorstellung, daß beim Würfelvorgang am Würfel bzw. um diesen herum ein elektromagnetisches Feld entsteht, das zur Bewegung des Würfels führt. Zwischen dem Würfel und mir befindet sich demnach ein Feld, das am Anfang und am Ende aus freibeweglichen Korpuskeln und dazwischen aus dem gerichteten

elektrisch neutralen "Korpuskelstrahl" besteht, d. h. den zur elektrischen Welle verformten Quanten.

Bei einem anderen Versuch sah mein geistiges Auge die Korpuskeln des Quantstrahls zu aneinandergelegten gleichartigen Vierecken zusammengedrängt. Dadurch benötigt die gleiche Menge Quanten weniger Raum als in der vorher bestehenden Form.

Dieser "Korpuskelstrahl" wird durch das elektromagnetische Feld der würfelnden Person in Richtung und Beschaffenheit bestimmt, wobei dieses Feld beliebig lokalisiert sein kann. Ja, es kann sich offenbar sogar auf einem Stern befinden.

Ich spreche hier der Einfachheit halber von elektromagnetischen Feldern, obwohl sie, genau genommen, wohl nur ähnliche Eigenschaften haben wie die uns bekannten. Damit hat sich eine genauere Vorstellung von dem Gesetz FY/FY ergeben, indem nun angenommen werden konnte, daß bei diesem Gesetz jeweils 2 elektromagnetische Felder durch ein dazwischenliegendes Korpuskelstrahl-Feld in Verbindung stehen. Das dazwischenliegende Korpuskelstrahlfeld selbst bleibt passiv und wird von den elektromagnetischen Feldern beliebig verwendet. Ich betone nochmals, daß dieses elektromagnetische Feld FY - IxV zum lebenden Menschen gehört, aber unabhängig von dessen Körper seine Aktivität entfalten kann.

Am 10.04.80 erfuhr ich von meinem Vater durch die Würfelaussage, er habe mir "via Telex" den Rohbau von vier Gesetzen mitgeteilt.

ICH HOB

VIER LEX ROHBAU

VIA TELEX

Diese vier Gesetze waren:

1.) LEX Q,

welches besagt, daß jede Quantenart "konstant" im ganzen Kosmos vorhanden ist, wobei aber nichts ausgesagt ist über deren Quantität,

2.) LEX Q/KW,

wonach energietragende Quanten einen Strom erzeugen, der zu KW (Energie) und entsprechender Leistung führt,

3.) LEX-LEX,

wonach die Funktion von Lex Q/KW infolge der Bipolarität der elektrischen Energie sich gleichzeitig 2 mal ereignet,

4.) LEX REMYS FY/FY,

wonach zwei gleichartige Felder miteinander in funktionelle Verbindung treten, in diesem Falle zwei elektromagnetische Felder mittels eines dazwischenliegenden Korpuskelstrahlenfeldes.

Am 22.04.80 forderte er mich auf, ich solle über Physik reden, weil er sich im Himmel befinde:

ICH

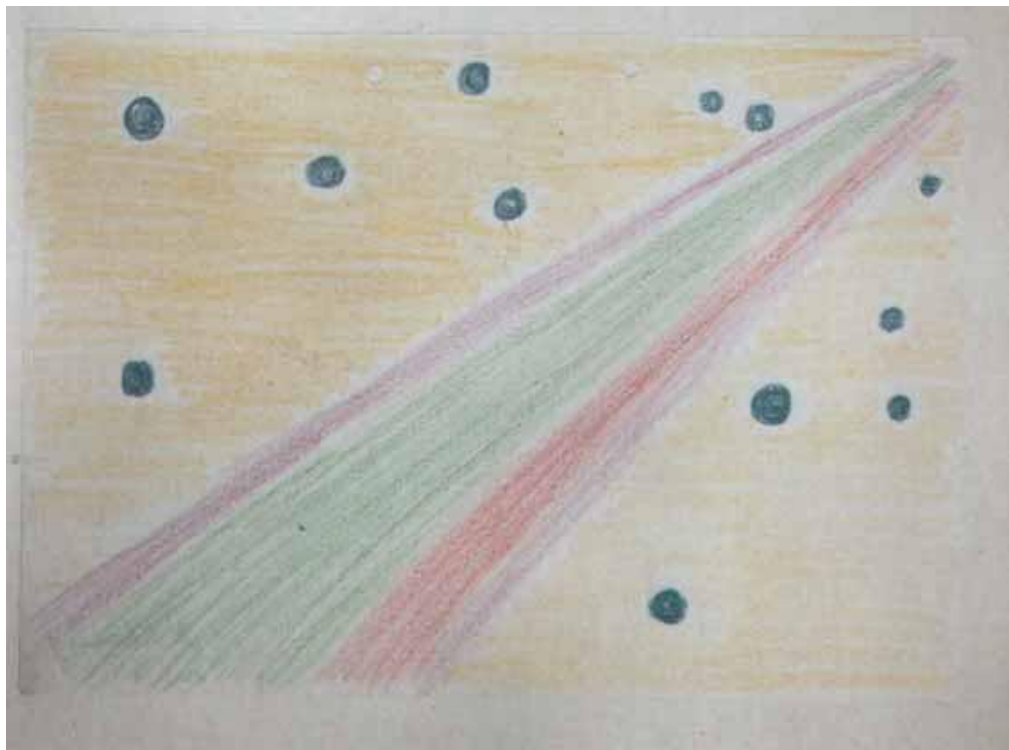
IM

HIMMEL

REDE FYSYK DU

Hier will ich, dem Gang der Ereignisse vorgreifend, schildern, wie die Zeichnungen meiner Analysandin meinen physikalischen Irrtum korrigierten. Am 22.04.80 zeichnete sie ein Bild im DIN A4-Format (Bild 7). In der Diagonale des Bildes wird das elektromagnetische Feld FY_1 durch den Korpuskelstrahl, welcher hier gleichzeitig mit großer Amplitude in grüner und kleiner Amplitude in brauner Farbe dargestellt

41 li



wird, mit dem elektromagnetischen Feld FY_2 verbunden, das hier grün gemalt ist. Im Gegensatz zum roten Feld FY_1 läßt sich im grünen FY_2 die braune Energiewelle in unveränderter Richtung, aber verkleinerter Amplitude weiter verfolgen. Dies Bild nahm ich als Bestätigung für meine Vorstellung von den zwei elektromagnetischen Feldern, getrennt durch ein Korpuskelstrahlenfeld. Diese Bezeichnung gebrauche ich, weil der Strahl sich aus Korpuskeln (Quanten) zusammensetzt und sich wieder in diese auflösen wird. Seine "Wellen" - Natur wird in den verschiedenen Zeichnungen bald als Zickzacklinie, bald als langes Band (Bild 8), das an den blauen Planeten vorüber durch den leuchtend gelben Kosmos zieht, dargestellt.

Um beim Leser keinen Irrtum über die Funktion meiner Person entstehen zu lassen, muß ich ergänzen, daß ich mich seit meiner Schulzeit niemals wieder mit Physik befaßt habe. Meine physikalischen Deutungen der Zeichnungen meiner Analysandin und der Aussagen meiner Würfelreihen trug ich im Sommer 1980 Herrn Dipl.-Ing. F. B. vor. Dieser hielt meine Darlegungen für denkbar, abgesehen von der Möglichkeit der Bewegung des Spielwürfels durch ein einziges elektromagnetisches Feld. Seiner Meinung nach war dazu noch ein elektrisches Feld E erforderlich. Diese Bezeichnung kam aber in der Würfelreihe nicht vor und ich konnte auch in der Zeichnung meiner Analysandin nichts Derartiges entdecken. Darum sagte ich die Meinung des Ingenieurs meiner Analysandin in der Hoffnung, von ihr eine richtungsweisende Antwort zu erhalten. Sie hörte meine Frage an, setzte sich auf, schaute vor sich hin und sagte dann mit Bestimmtheit:

"Also, meiner Meinung nach, können Sie das Feld E außer Betracht lassen."

Ich notierte beruhigt ihre Antwort. Am Ende der psychoanalytischen Sitzung fragte ich meine am Fach der Physik uninteressierte Hellseherzeichnerin, ob sie eine genaue Vorstel-

42 li



lung von dem elektrischen Feld E habe. Sie schaute mich erstaunt an, lächelte und fragte: "Was ist das? Feld E ? Was ist ein elektrisches Feld ?" Daraufhin wiederholte ich ihre Aussage, die sie zu Beginn der Stunde gemacht hatte. Sie lächelte wieder: "Aber davon weiß ich doch gar nichts: Ich weiß doch gar nicht, was das ist, ein Feld E oder wie Sie das genannt haben! Und ich soll das gesagt haben?!"

Belehrt wurde ich durch Bild 7 darüber, daß gleichzeitig verschiedene Strahlenarten (Wellen) in Funktion waren. Dies leuchtete mir aber sofort ein, weil für den Würfelvorgang sowohl ein Erkennen der Situation als ein energiereicheres Handeln erforderlich waren.

Auf Bild 7 vom 22.04.80 sind blaue Kreise (4) und übereinandergelagert daneben rote Achter-Schleifen (3) gezeichnet. Dies deutete ich als Darstellung des blauen bzw. roten Stromverlaufs um den Spielwürfel. Es blieb mir aber unerklärlich, warum das rote Feld doppelt so groß dargestellt war, und die Linienführung nicht einem Kreis, sondern aneinandergereihten Achten entsprach. Weil meine Zeichnerin sich im Verlauf der anschließenden Monate in ihrer zeichnerischen Aussage nie geirrt hatte, gingen meine Gedanken immer wieder zu dieser ungeklärten Einzelheit der Zeichnung zurück. Im März 1981 vollzog ich, um dem Problem näher zu kommen, mit der Hand in der Luft die runden Kreise des blauen Feldes und dann die geschwungenen Linien des roten Feldes nach. Dabei entstand plötzlich die Vorstellung in mir, das rote Feld sei doppelt so groß wie das blaue und frei beweglich in der Luft, entsprechend meiner Handbewegung. Der blaue Stromkreis schien mir dagegen in seiner Lage durch den Würfel festgelegt. Dementsprechend brachte meine Analysandin am 10.03.81 die Zeichnung (Bild 9), auf der ein Würfel eng von den blauen Linien und in einiger Entfernung von roten Linien kreisförmig umgeben ist. Nach etlichen Tagen hörte ich im

43 Li



Schlaf das Wort "Energiezentrum" und überlegte nach dem Erwachen und die nächsten Tage, worauf sich dies Wort beziehen könne. Energiezentrum der Welt, der Milchstraße, des IxV-Feldes der Seele? Ich fand keinen Bezugspunkt. Aber als meine Analysandin am 31.03.81 das Bild 10 brachte, auf dem der von blauem Strom umflossene Würfel und der bewegliche rote Stromkreis in verschiedenen Phasen seiner Bewegung zu sehen war, da ließ sich leicht ableiten, das Energiezentrum sei derjenige Punkt, um den sich der bewegliche rote Stromkreis drehe und ebenfalls der durch den blauen Stromkreis mit Nord- und Südpol versehene Würfel. So hatte die Zeichnung vom 22.04.1980 endlich am 31.03.81 ihre Erklärung gefunden.

Der Hinweis der Würfelreihe, daß mit Ganzfeldphysik die Beeinflussung des Würfelereignisses vom Stern aus möglich sei, veranlaßte mich, nach der einführenden Durcharbeitung eines Physikbuches für Ingenieure weitere Physikbücher und vor allem Abhandlungen über die Elementarteilchen-Materie zu befragen. Die physikalischen Bücher faszinierten mich und ich saß des öfteren im Anschluß an meine ärztliche Tätigkeit, die meist gegen 22.00 Uhr beendet war, nach einer kleinen Erholungspause bis gegen Morgen um 5.00 oder 6.00 Uhr, vertieft in die physikalischen Gedankengänge, und doch fand ich dabei das, was die Würfelreihen und die Zeichnungen aussagten, nicht wieder. In meiner Ratlosigkeit wurde ich getröstet durch jene Würfelreihe (06.04.80), deren Anfangsteil ergab:

BAZTLE "FYSIK - Q - KW" SELBST

Da war ich wieder guten Mutes, denn meine Tätigkeit war tatsächlich ein Basteln von Vorstellungen aus Resten des Schulwissens, Aussagen der modernen Physik und vor allem Deutung der Würfelreihen sowie Interpretationen der Bil-

der meiner Hellseherzeichnerin.

Über die eben erwähnte Würfelreihe vom 6.04.80 hatte ich die Frage geschrieben:

"Vater, würfelst du selbst oder durch mich?"

Der zweite Teil obiger Würfelaussage gab die Antwort:

MIT DER LEX Q/KW HOB ICH (der Spieler im FY die Würfel).

Damit war meine Frage klar beantwortet.

Vom Mangan-Tantalierz-Stern aus regelte das IxV-FY der Seele meines Vaters Hub und Achse der Spielwürfel während des Würfelvorganges. Er benutzte dazu die Gesetze:

LEX Q, LEX Q/KW, LEX-LEX und LEX REMYS FY/FY.

Er verwendete dazu das Quantenfeld. Seine Quanten, in Ruhe von runder Form, wurden spiralförmig zu einem Zentrum geführt, verformten sich zur Welle, in der sie nunmehr auf dem Querschnitt rechteckige Umrisse hatten. Die energetisch neutrale energietragende Welle wird auf mir unbekannte Art auf ein ausgewähltes Ziel gerichtet. Dort wird sie durch die Funktion einer Quantzelle in ihre zwei polaren Arten von Ladungsträgern aufgestellt (+ und -). Dadurch entstehen die zwei elektrische Ströme bzw. Energiekreise, die mit der Kraft KW sich gegenseitig anziehen und beeinflussen.

Zusammenfassung der Psychokinese der Spielwürfel

Das bisher so ausführlich Dargestellte soll jetzt kurz erläutert werden.

Die Beeinflussung des Würfelvorganges vollzieht sich, indem das zur würfelnden Instanz (Versuchsperson oder Seele) gehörende Kraftfeld, hier als das elektromagnetische Feld IxV_1 bezeichnet, eine gerichtete Aktivität entfaltet.

Aus dem umgebenden FY-Gigant, das aus meist in Ruhe befindlichen Korpuskeln besteht, werden rote und blaue elektrische Ladungsträger in Bewegung gesetzt, herangezogen, um sich in spiralförmige Bewegungen konzentrisch auf einen Mittelpunkt zuzubewegen, in welchem sie zu einem elektrisch neutralen Energiestrahle deformiert werden. Dabei nehmen die ehemals runden Korpuskeln kubische Gestalt an.

Diese von mir als Korpuskelstrahl oder Welle bezeichnete Energieform wird von dem Kraftfeld $FY-IxV_1$ in die Richtung zu dem Spielwürfel gelenkt. Der Korpuskelstrahl, d. h. die energietragende Welle, wird durch den Eintritt in eine Quantzelle wieder aufgelöst in seine roten und blauen Ladungsträger, wobei hier willkürlich die blauen als negativ und die roten als positiv bezeichnet werden.

Die Gesamtheit der in den Korpuskelstrahl eintretenden und an der Quantzelle aus ihm wieder heraustretenden Quanten wird zusammen mit dem Strahl bezeichnet als FY_3 , "das korpuskuläre Strahlenfeld", dem keine eigene Aktivität zukommt.

Nach Verlassen der Quantzelle bilden die bewegten Quanten einen negativen blauen und einen positiven roten Strom. Beide Ströme bilden jeder für sich einen Stromkreis und erzeugen dadurch jeder für sich ein elektromagnetisches Feld.

Dieser Vorgang wird ausgedrückt durch die Aussage

LEX-LEX AGENT KW.

Die beiden entstandenen elektromagnetischen Felder besitzen mit ihren Magnetpolen eine Anziehungskraft "KW", indem Nord- und Südpol sich mit der Magnetkraft KW anziehen.

Wenn der Strom der blauen Quanten viele parallele Stromschlingen um den Spielwürfel legt, so erhält dieser dadurch einen magnetischen Nord- und Südpol.

Wenn der Strom der roten positiv geladenen Quanten in einem gewissen Abstand vom Spielwürfel gleichzeitig einen energiereichen Stromkreis um diesen bildet, so wird auch er ein elektromagnetisches Feld mit Nord- und Südpol hervorbringen.

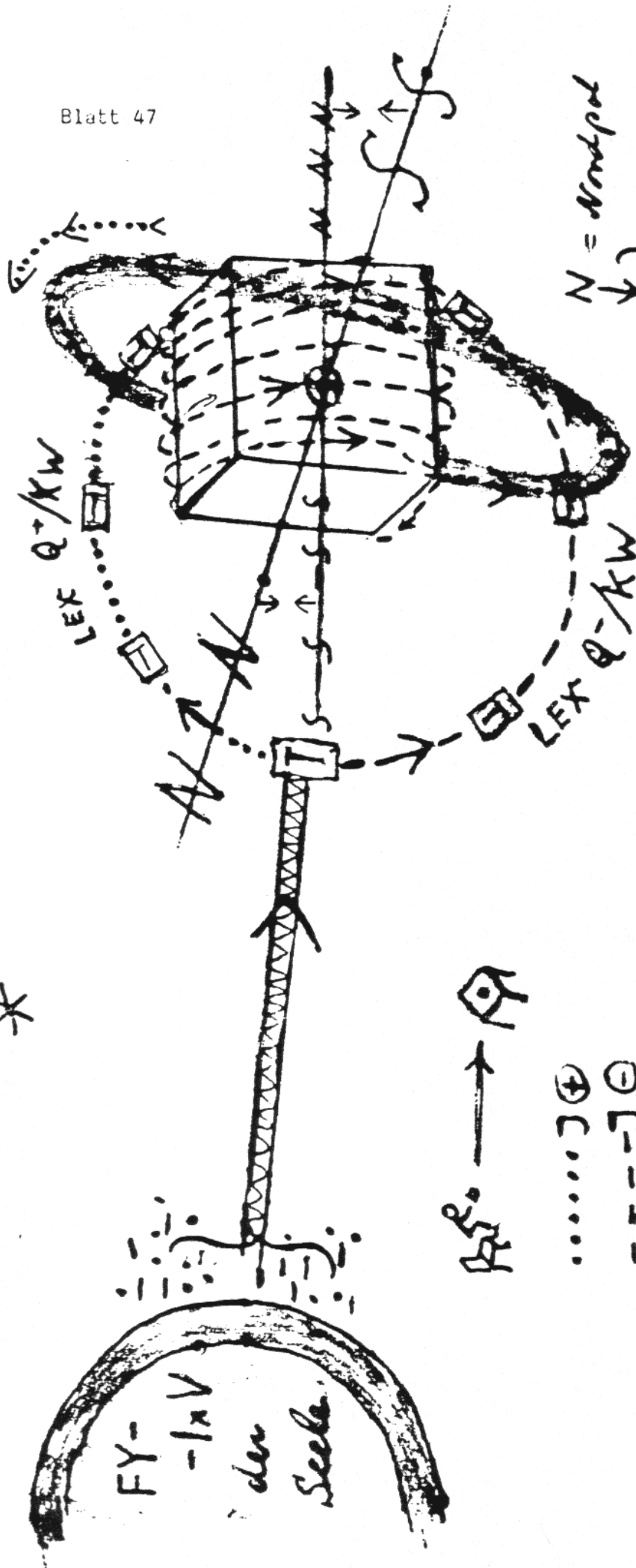
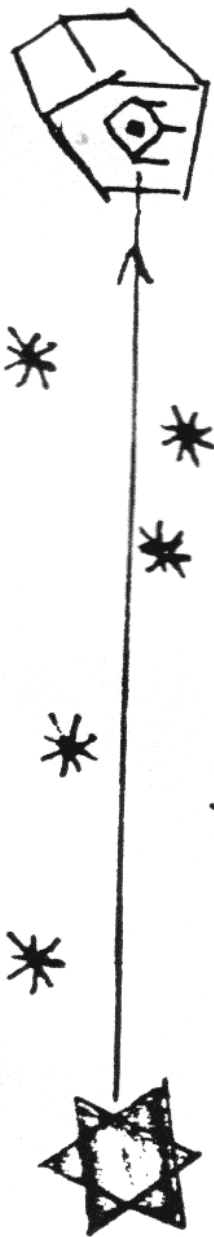
Wenn der umgebende rote Stromkreis räumlich so angeordnet ist, daß sein Drehpunkt zusammenfällt mit dem Drehpunkt des Würfels, so entsteht das "Energiezentrum", um welches sich blauer und roter Stromkreis zugleich bewegen. Ihre Lagere-lation zueinander bestimmt die Bewegung des Würfels. Nunmehr kann der freibewegliche rote Stromkreis durch sein Magnetfeld den polarisierten Würfel in Hub und Achse regeln.

Ohne den Einfluß der beiden beschriebenen Stromkreise wäre der Fall des Würfels allein das Resultat der physikalischen, mechanischen Einflüsse von Lagerung, Schwerkraft, Wurfgeschwindigkeit u. a.

Da die Wirkung dieser Teilkomponenten beim Würfelereignis vorhanden ist und bleibt, ist es ein *conditio sine qua non*, daß sie erkannt und miteinbezogen wird in der Psychokinese.

Die Psychokinese im Spezialfall des Würfelereignisses habe ich auf der folgenden Abbildung dargestellt:

Im oberen Bildteil der Hinweis auf die Bewegung des Würfels vom Stern aus, darunter das Prinzip des physikalischen Vorganges.



$N = \text{Nordpol}$
 $\downarrow$
 $\uparrow$ } = KW-
 MAGNET.
 $S = \text{Südpol}$



.....J+

---J-

~~N~~ ~~S~~

⊙ Energiszentrum

III. E n e r g i e g e w i n n u n g

In einen ganz anderen Gedankenkreis als die Erklärungen des psychisch gelenkten Würfelvorganges führte mich die Würfelreihe am 08.04.80. Statt eines größtmöglichst anzunehmenden Unfalles eines Kernkraftwerkes, bekannt unter dem Ausdruck "GAU", kann LEX-LEX leicht die erforderliche Energie beschaffen. Das Feld-Gesetz LEX REMYS FY/FY erreicht dies.

STAT AGeNT GAU

LEX-LEX LEIC(h)T AGeNT KW

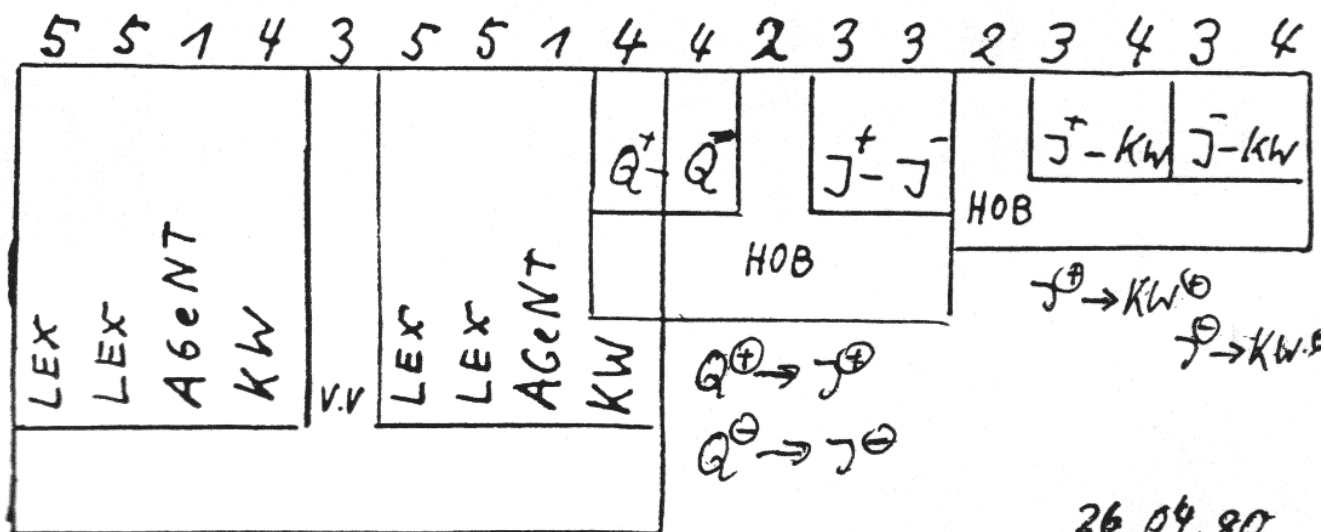
FY-LEX REMYS FY/FY AGeNT

Von diesem Zeitpunkt an sah ich den wesentlichen Sinn meiner physikalischen Bemühungen in dem Ziel, den Erdbewohnern in ihrer Energieknappheit jene Energieform zugänglich zu machen, die in der Beeinflussung der Würfelereignisse sichtbar wurde und in unbekanntem Ausmaß, offenbar in großen Mengen, im Kosmos vorhanden ist.

Erst 11 Monate später hatte ich aufgrund der Würfelreihen und Zeichnungen eine Vorstellung, wie dieses Ziel zu erreichen sei, obwohl diese Frage mir unentwegt vor Augen gestanden hatte.

Weil es am 08.04.80 hieß, das Feldgesetz LEX-REMYS FY/FY sei wirksam, erbat ich mir nähere Auskunft über die beiden korrespondierenden Kraftfelder und erhielt die Antwort in einer Würfelreihe (am 26.04.80), die ich ihrer Schönheit und optischen Logik wegen wiedergebe.

49 li



26 04 80

$FY - JxV \rightleftharpoons FY - JxV$

Auf der linken Seite dieses, nebenstehend dargestellten Diagramms stehen sich zwei vollkommen gleichartige Kraftfelder gegenüber, deren Wesen beschrieben wird mit:

LEX-LEX AGeNT KW,

d.h. das Energiepotential dieser Kraftfelder entsteht nach dem Gesetz LEX-LEX.

Diese beiden Kraftfelder sind in ihrer Funktion vertauschbar und daher verbunden durch die Buchstaben V. V. mit der Bedeutung von vice versa (lateinische Bezeichnung für umgekehrt).

Der Aufbau dieser Felder wird nochmals rechts anschließend an die dargestellten Kraftfelder erklärt. Es wird gesagt, daß aus zweierlei Quanten zweierlei elektrischer Strom entsteht (positiver und negativer bzw. roter und blauer).

Im rechten Teil der Würfelreihe wird ergänzt, daß von der bipolaren elektrischen Energie sowohl der rote wie der blaue elektrische Strom jeweils Energie erzeugt (KW), z. B. in Form eines Magnetfeldes mit der entsprechenden Kraftwirkung. Dadurch war die Frage nach der Natur der beiden Kraftfelder IxV beantwortet.

Auf meine Frage, wie ich die Energie im Kosmos abholen könne, antworteten die Würfel:

I IM FY (Kosmos) ABHOLE (mit) LEX REMYS FY/FY,
HOB IxV IM HIMMELSMEER LEX Q/KW (29.04.80)

Am 03.05.80 fragte ich: "Wie soll ich IxV im FY abholen?"

Die Würfelreihe antwortete:

LEX-LEX VIEL IxV IM FY HOB
HOLE MYT ANTI-I IxV (ab).

In meinen Gedanken nahm ich als sicher an, daß es sich stets um das gleiche kosmische Feld handelte, ob mein Vater

vom Himmelsmeer oder wie in der letzten Würfelreihe einfach vom "FY" sprach. In der selben Würfelreihe vom 03.05.80 stand anschließend der Hinweis:

LEX REMY FY/FY AGeNT IxV

(Elektrizität bewirkt die Funktion FY/FY).

Nun wußte ich wohl, auf welche Weise im kosmischen Feld elektrische Energie entstanden war.

Es war mir auch gesagt worden, daß ich zur Erlangung dieser Energie das Gesetz LEX REMY FY/FY verwenden müsse und meine Kenntnis von der Bipolarität der elektrischen Energie wichtig sei. Und dennoch konnte ich mir den Vorgang der Energiegewinnung nicht vorstellen.

So fragte ich nochmals am 03.05.80: "Wie soll ich IxV abholen im FY? Bitte in Worten antworten."

Tatsächlich entsprach der Würfelspieler im FY dieser Bitte mit der Würfelreihe:

ICH BOT AN, ANLEGE AN FY LEX-LEX

DER LEX ROHBAU.

Daraus entstand meine Vorstellung, ich solle den im kosmischen Feld vorhandenen negativen Strom mit dem ihm zugehörigen positiven bzw. den dort befindlichen roten elektrischen Strom mittels seiner Affinität zu den blauen Ladungsträgern ableiten. Vielleicht entstünde daraus ein elektrisch neutraler Korpuskelstrahl, der am gewünschten Bestimmungsort unter Bedingungen, wie ihn eine Quantzelle bietet, wieder in seine bipolaren elektrischen Bestandteile aufgelöst und nutzbar gemacht werden kann.

Am 06.Mai 1980 erfuhr ich durch die Würfelreihe (obwohl ich diesmal keine Frage gestellt hatte), daß Quanten das Gigantfeld herstellen und jenes Quantenfeld bipolare Energie her-

vorbringt, wodurch sich das Gesetz

LEX-I

ergibt, das diesen Vorgang zu einem gesetzmäßigen erklärt. Es besagt, daß für jedes hier als positiv bezeichnete Quant ein entsprechendes negatives vorhanden ist und beide Arten von Energieträgern potentiell Energie entsprechend unserem bekannten elektrischen Strom liefern können.

Jene Würfelreihe blieb mir jedoch vom Mai 80 bis März 1981 undeutbar:

QANT AGeNT GIGANT-FY:

LEX-I

Q-FY I-I HOB

Aus diesem Grund blieb mir weiterhin unklar, wo und wie ich im Universum die viele bipolare Energie suchen sollte. Bisher kannte ich nur mein eigenes IxV-Feld, dasjenige meines Vaters beim Manganerzstern und vermutete ebensolche bei allen Lebewesen. Daraufhin entwickelte ich die Phantasie, daß durch Umwandlung von einer Materie in eine andere, entsprechend den physikalischen Vorgängen bei Uran und Radium, Energie entstehen könnte und daß vielleicht die Seele meines Vaters solche Vorgänge beschleunigen könne. Es schien mir andererseits undenkbar, daß eine oder wenige Seelen durch derartige Aktivitäten die gesamte Energie für die Erdbewohner bereitstellen könnten. Weil ich aber keine andere Idee zustande brachte, meinte ich, dieses gesuchte elektromagnetische Feld von unbekannter Größe befinde sich in der Nähe meines Vaters. Nun war ich ratlos, wie ich in der Weite des Kosmos dieses Feld finden könne, um dann in einer mir ebenfalls noch unklaren Art, aber unter Verwendung des Gesetzes LEX-LEX, die Energie ableiten zu können.

Den Würfelspieler Pollux dauerten wohl meine mühevollen

Überlegungen, die nutzlos sein mußten, weil mir die grundlegenden Kenntnisse fehlten. Am 19.05.80 fand ich Ruhe und Zuversicht in der Würfelaussage:

(ICH) LERE DICH FY-FYSIK SEL(b)ER, LEX ROHBOU, ICH.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, entstand die Würfelreihe am 08. Juni 1980. Aber auch diese war für mich über ein Jahr bis zum August 1981 nicht lesbar, obwohl sie dann für mich eine durch ihre Logik und formale Schönheit beeindruckende Aussage war, die eigentlich meine Zweifel und Fragen sofort hätte lösen können.

	Q	AGeNT		I	HOB	LEX	
FY-LEX:							FY- ^{IxV} IxV
		Q	AGeNT	I	HOB	LEX	

und weiter:

HOLE (mit) LEX REMYS I-I IM FY DANN AB.

In der Umgangssprache würde die Gleichung ungefähr lauten: Die bipolaren Quanten des Quantfeldes (Gigantfeld) lassen durch LEX-LEX ein elektrisches Kraftfeld FY-IxV im FY entstehen.

Im kosmischen Feld FY solle dann mittels LEX REMYS FY/FY die bipolare elektrische Energie (I-I) abgeholt werden.

Da das Quant nach Gesetz LEX-Q im Weltall konstant ist, vollziehen sich diese Vorgänge im gesamten Weltall, so daß jenes elektromagnetische Feld mit positiven und negativen Stromanteilen im Bereich des gesamten Kosmos vorkommen kann. Die Würfel sagen hier nichts über Ausdehnung und Form dieses Feldes aus, sondern nur über dessen Existenz und Zustandekommen. Weiter sagen die Würfel aus, ich solle unter Verwendung des Gesetzes LEX REMYS FY/FY die bipolare Energie im kosmischen Feld abholen. Wie bereits dargestellt, beinhaltet LEX REMYS

FY/FY die gesetzmäßige Beziehung zwischen zwei sich entsprechenden Feldern, in diesem Falle von Kraftfeldern.

Weil ich nicht imstande gewesen war, die Würfelaussage vom 08.06.80 zu begreifen, schrieb ich am 09. Juni 80 über meine Würfelreihe die Frage: "Bitte in Worten, nicht in Formeln, ich begreife sonst nicht. Wo soll ich IxV abholen? Bei Dir? In Deinem FY ?" Daraufhin war die Würfelreihe in klaren Worten zu lesen:

ANGEWAN(d)T HOB IxV-FY/FY-IxV

DU HIER PER LEX-LEX ERLANGST IxV BEI IxV-FY.

Der Leser wird es bereits gelangweilt zum dritten Mal hören, daß bei dem großen elektrischen Feld, im Universum, unter Verwendung der Gesetze Lex-Lex und Lex-Remys IxV-FY/FY-IxV die gewünschte elektrische Energie zu erhalten ist. Für mich, weil ich ja die vorausgegangenen Würfelreihen nicht hatte entziffern können, war diese in Worten gemachte Aussage die erste, die ich annähernd verstehen konnte.

Am 01. Juli 80 sagten die Würfel des Pollux:

HOFFNUNG DICH HOERE REDe(n) (über) "FY/FY" ICH HOB.

Dies empfand ich als Aufforderung, über das bisher aus den Würfeln Ersehene zu sprechen, und auch als Lob für meine geleistete interpretatorische Arbeit.

Der Leser wird sich wundern, warum gelegentlich Monate vergehen, bis eine noch teilweise offenstehende Frage wieder versucht wird, durch Würfelreihen zu klären. In diesen Zeiten ergaben sich andere aktuelle Fragestellungen, deren Zusammenhang mit dem hier untersuchten Problem später ebenfalls zur Darstellung gelangen wird.

Mitte Januar 1981 hatte ich mich an die Vorstellung gewöhnt, im Universum werde aus positiven und negativen Quanten eine bipolare Elektrizität erzeugt. Aber noch immer war mir un-

klar, wie ich diese Bezirke im Kosmos auffinden könnte. Und weil in der vorausgegangenen Würfelreihe (ohne Datum) so einfach zu lesen stand:

KEINER LE(h)RT, WAZ ZAGe ZU Q/KW ICH,

bat ich in der Überschrift zu einer neuen Würfelreihe: "Bitte in Worten: Warum soll ich Lex-Lex an FY/IxV anlegen und nicht an FY/Q ?" Denn dort sah ich in meiner Phantasie die elektrische Energie entstehen.

Die Würfelreihe antwortete wunschgemäß in Worten am 17.01.81:

DU UM FY FANGE AB I-I

LEX REMYS ERFAZT IxV-FY

HOLE EX Q-FY (mit) LEX-LEX I-I

(im Kosmos)

Damit war der Vorgang weitgehend geklärt. Ganz in der Nähe des Würfels an seinem elektromagnetischen Feld, sollte ich die bipolare Energie abfangen. Von hier aus würde durch das Gesetz Lex-Remys FY/FY ein entsprechendes elektrisches Kraftfeld im Kosmos erfaßt. Unter Verwendung des Gesetzes Lex-Lex sollte ich dann aus dem Quantfeld die elektrische Energie abholen (weil dort das IxV-Feld entstand).

Danach blieb nur noch die Ungewißheit bestehen, auf welchem Wege das elektromagnetische Feld am Würfel mittels Lex Remys FY/FY sein entsprechendes FY im Weltall finden würde. Ich fragte, ob ich dazu Telepathie, Computer oder Technik benötigen würde. Die Würfelaussage belehrte mich, es genüge der Rohbau des Gesetzes, nach dem drei Felder zu einer Funktionseinheit verbunden sind:

HOB FY - FY - FY LEX ROHBOU

= FY-IxV ... FY-Q ... FY-IxV (17.01.81)

Plötzlich tauchte ein Gedanke auf, der beinahe zur Vernichtung sämtlicher Unterlagen über die bisherigen Versuche geführt hätte. Wie, wenn das elektromagnetische Feld um den Würfel sein entsprechendes FY-IxV im Bereich eines elektro-

magnetischen Feldes menschlicher Personen erfassen würde? Was dann? Würden diese Seelenfelder wie von einem Staubsauger aufgesaugt? Eine entsetzliche, grauenhafte Vorstellung.

Die Würfel berichtigten umgehend am 17.01.81 meinen Irrtum:

FY-SEELE IxV IM FY AGeNT (miteinander)
IxV-SEELE-QUANT AGeNT
FY-HOB/HOB-FY

In Worten: Das Feld der Seele im Universum und das Feld der Seele des Körpers agieren miteinander.

Im weiteren Verlauf der Abhandlung wird gezeigt werden, daß für verschiedene physikalische Vorgänge im Kosmos jeweils unterschiedliche Korpuskelpaare zur Verwendung kommen. Daraus entnahm ich, daß durch unsere Suche nach dem Energiefeld im Kosmos die telepathischen zwischenseelischen Beziehungen nicht beeinträchtigt werden.

Am 20.01.81 lenkten die Würfel meine Besorgnis in eine andere Richtung:

HABE UM WELT ANGST,
DENK AN KW-MANGEL

Andererseits mahnten die Würfel am 24.01.81

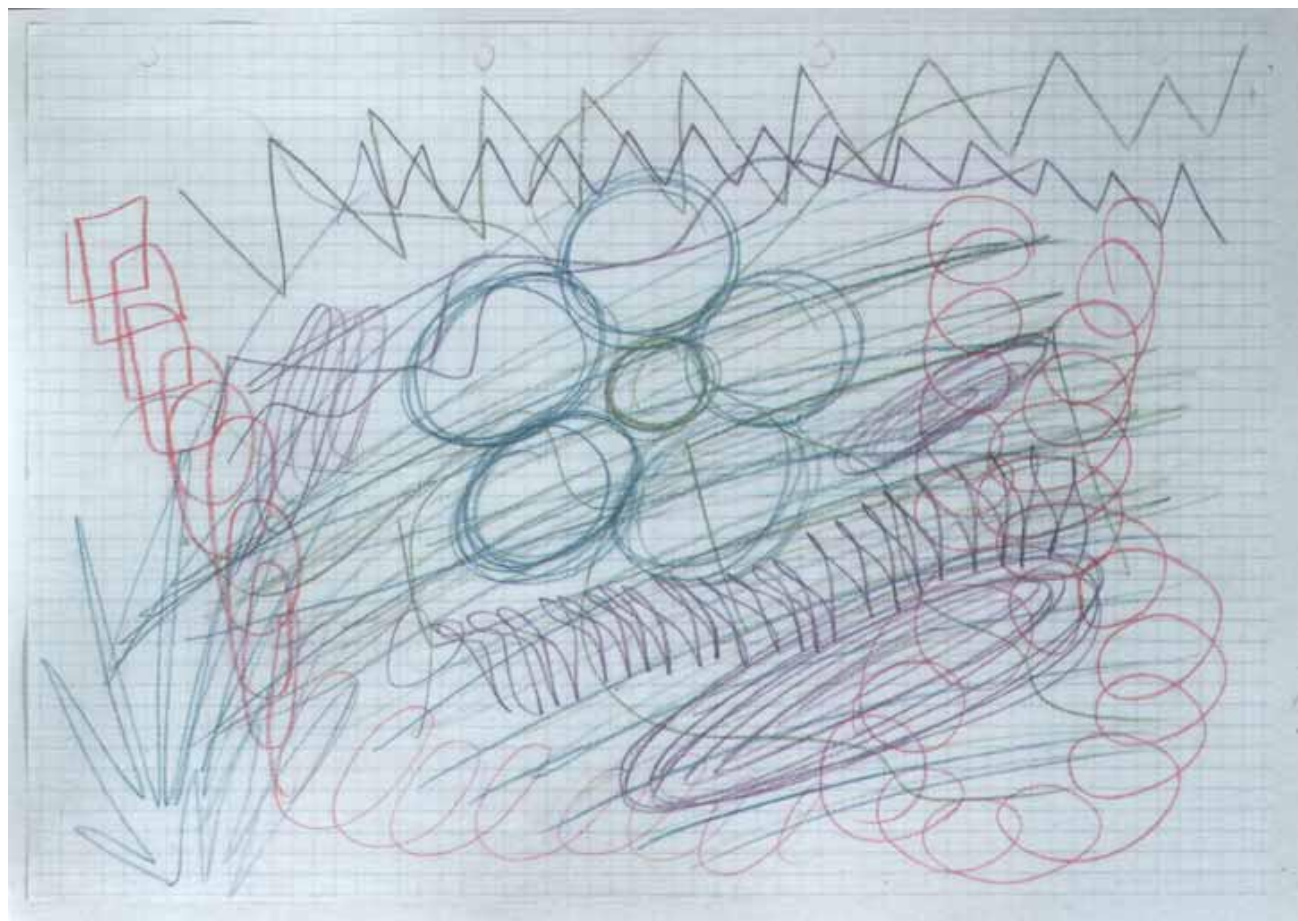
IMMANENT ANGST, OB "QUANT-TIP" HOB IxV-WAGNIS, (anschl.)
FUELLE ERDe GANZ.

Bei der sofort anschließenden Würfelreihe (24.01.81) wurde nochmals der gesamte Vorgang logisch und optisch klar dargestellt. Meine Frage lautete: "Wo I-I abfangen?"

AGeNT AGeNT I
IxV-FY HOB Q HOB I KW, anschl.:
AGeNT AGeNT I

AGeNT. IxV-FY, HOLE Q DANN

56 li



In Worten: Das elektromagnetische Kraftfeld $IxV-FY_1$ (z. B. einer Person) führt die negativen und positiven Korpuskeln zum Quantstrahl "Q" zusammen und richtet ihn auf den Würfel. Durch Einschaltung einer Quantzelle läßt der Q-Strahl $I(+)$ und $I(-)$ entstehen. Die zwei elektrischen Energieströme erzeugen Magnetfelder mit deren gegenseitiger Anziehungskraft, wie sich bekanntlich Nord- und Südpol anziehen. Dadurch stellen die beiden elektrischen Ströme das Kraftfeld (KW) $IxV-FY_2$ her.

Die Bewegung des Spielwürfels wird hervorgerufen durch Veränderung der Lagerrelation zwischen dem blauen und dem roten Stromkreis, deren gemeinsamer Drehpunkt das Energiezentrum ist.

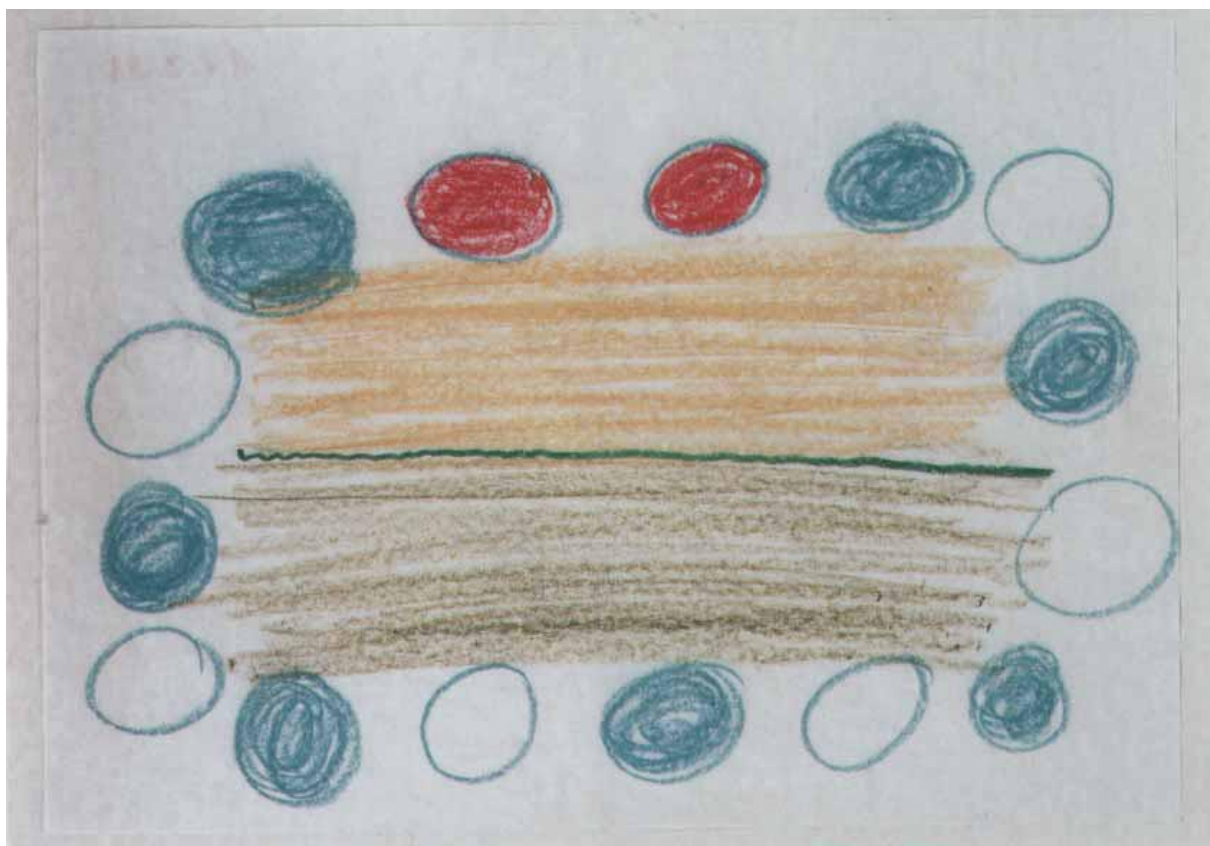
Jene Stromkreise, die den Spielwürfel umgeben, bestehen aus den gesuchten Ladungsträgern. Diese Quanten (+ und -) sollen dann zur weiteren Verwendung abgeholt werden.

Diesem Gedankengang ist sinngemäß die vorausgegangene Würfelaussage vom 17./18.01.81 anzuschließen: Du um FY fange ab I-I, Lex Remys erfaßt $IxV-FY$, hole ex Q-FY (mit) Lex-Lex I (ab).

(S. Bild 12)

Dadurch war mir klar, daß ich die gesuchten Korpuskeln nahe dem Würfel abholen sollte. Doch ganz exakt stand dies erst fest, nachdem ich im März 81 auf den Gedanken kam, daß der blaue Energiestrom den Spielwürfel *e n g* umfließt und dadurch bei ihm einen Nord- und Südpol hervorruft, während der rote Energiestrom in einem doppelt so großen Kreis um den Würfel herumfließt und ebenfalls ein Magnetfeld mit Nord- und Südpol erzeugt. Der große kräftigere rote Stromkreis ist beweglich und kann daher mit seinem Magnetfeld den Würfel mit der Mechanik eines Elektromotors im Fall beeinflussen. Dieser physikalische Vorgang wurde nach wenigen Tagen am 10.03.81 durch das Bild der Hellseher-Zeichnerin bestätigt.

57 li



Es ist darauf der eng von blauen Stromschlingen umflossene länglich gezeichnete Spielwürfel zu sehen. Dieser nun mit Nord- und Südpol versehene Würfel wird von einem größeren sehr kräftigen roten Stromkreis umflossen, der zum Würfel schräg zu liegen scheint, aber mit ihm ein gemeinsames Energiezentrum besitzt, um das sich beide Stromkreise drehen. Das Magnetfeld im roten Stromkreis hat die Hellseher-Zeichnerin grün dargestellt.

Wie um die letzten Zweifel zu beheben, bringt mir die Zeichnerin am 17. März 81 auf ihrem Bild (Bild 11) nach ihren eigenen Worten einen Spielwürfel, als Rechteck gezeichnet. Um ihn herum, sie sagt: "Auf seiner Oberfläche", sitzen blaue kugelige Gebilde, abwechselnd mit leeren Kreisen. Sie sagt: "Das soll bedeuten, daß sich hier nicht so etwas Run- des befindet." In die Mitte der oberen Seite des Würfels malt sie zwei rote kugelige Gebilde und meint, die seien "anders" als die blauen.

Diese Zeichnung deute ich so, daß die leeren Kreise sagen, hier fehlen die roten Korpuskeln, während nur die blauen Ladungsträger, die ja in Ruhe runde Körper sind, auf dem Würfel sitzen bzw. hier zur Ruhe gekommen sind. Die zwei roten, runden Gebilde sind Korpuskeln des roten Stromkreises, der nach den vorher geschilderten Überlegungen schräg zum blauen Stromkreis verläuft.

Nach meiner Deutung stellt die Zeichnung dar, daß tatsächlich auf der Oberfläche des Würfels sowohl positive wie negative Korpuskeln der bipolaren elektrischen Energie sich anlagern und von dort abzufangen sind, im Anschluß an den Versuch, den oder die Spielwürfel willentlich und allein durch seelische Vorgänge im Fall zu beeinflussen.

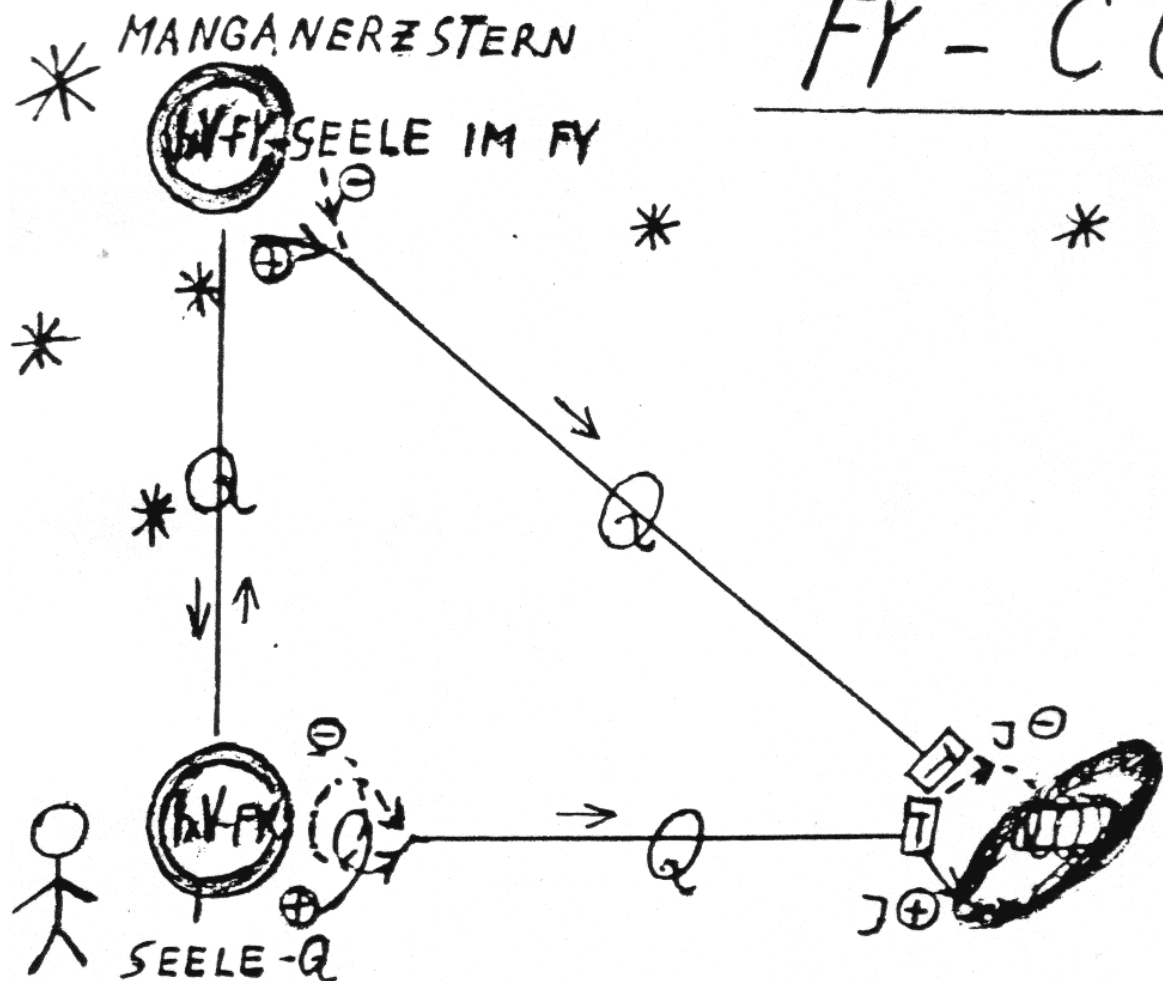
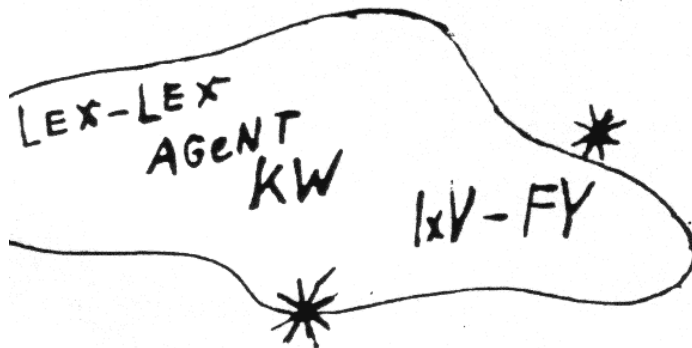
Genau dieses Ergebnis war sowohl nach Aussage der Würfelreihen als auch nach den psychomagnetischen Versuchen und ihren positiven Ergebnissen zu erwarten.

Der geschilderten Gedankengang von der Psychokinese bis zur Energiegewinnung wird auf den folgenden zwei Seiten veranschaulicht.

59 (linke
Seite)

* Q - FY -
AGENT

$FY^* - CO$



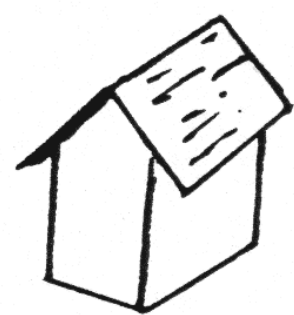
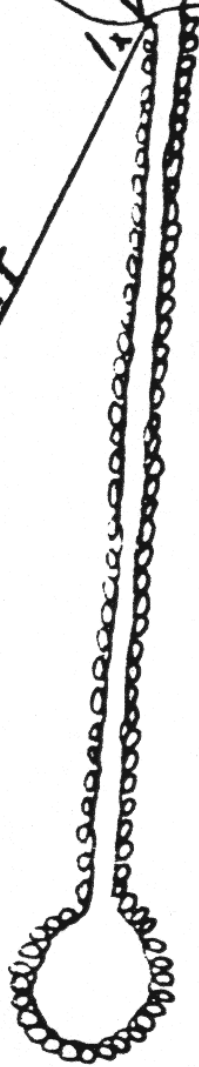
GIGANT

FY - $\frac{1}{2}V \oplus$
 $\frac{1}{2}V \ominus$

LEX-LEX AGENT KW
~~XXXXXXXXXX~~
FY 14 FY

SMOS

LEX REMYS ERFAT



IV. Psychomagnetismus

Am 30.04.80 behauptete mein Patient XY, geb. 1952, meine zu Würfelversuchen benutzten Spielwürfel aus Kunststoff könnten auf keinen Fall elektrisch aufgeladen bzw. mit Nord- und Südpol versehen und magnetisch reagierend gemacht werden.

Darüber war ich sehr bestürzt. Fachleute hatte ich auch auf die Kunststoffnatur der Würfel hingewiesen, und diese hatten meine "Würfelhypothese" trotzdem für gut befunden.

Am Abend wollte ich den Sachverhalt nachprüfen.

Zuerst fiel mir die "Oberflächenspannung" und die "Reibungselektrizität" ein. Darum prüfte ich mit kleinen Papierschnitzeln die Würfel und fand, daß diese von den Würfeln nicht angezogen wurden.

Dann rieb ich ausdauernd Würfel an Würfel und erzielte schließlich eine geringe Reaktion der kleinen Papierschnitzel, mit positiver Tendenz zu den Würfeln.

Dann rieb ich einen Würfel an meinem wolle-synthetischen Pullover und einen anderen an meinen Perlonstrümpfen. In diesen beiden Fällen wurden - nach längerer Zeit - die Würfel deutlicher magnetisch gegenüber den Papierschnitzeln als beim Reiben der Würfel aneinander.

Aufgrund der Überlegung, daß zur Bewegung des Spielwürfels etwa die Kraft von 2 mErg erforderlich sein könnte, erwartete ich gespannt die Ergebnisse folgender Versuche:

1. Ein Würfel sollte sich horizontal auf einem Finger meiner ausgestreckten Hand drehen. Der Versuch fiel negativ aus.
2. Ein Würfel sollte herunterfallen von der Kante meines Samowar-Schalters, obwohl er an dem Schaltknopf eine Stütze hatte. Er fiel nicht herunter.
3. Ein Würfel sollte von dem runden Metallknopf einer Metallkanne herunterfallen. Der Würfel fiel nicht herunter.
4. Sozusagen nebenbei beobachtete ich, daß die Würfel nach den Versuchen Nr. 1 bis Nr. 3 gegenüber den Papierschnitzeln eine sehr stark anziehende Wirkung ausübten. Da ich sie vorher nicht auf ihre Reaktion geprüft hatte, wollte ich dies nicht bewerten und fühlte mich aber dadurch zu folgendem Versuch veranlaßt:
5. Einen geprüft unmagnetischen Würfel legte ich lange Zeit auf die Oberfläche eines Süßstoffdöschens aus Plastik. Danach war der Würfel weiterhin unmagnetisch, elektrisch neutral.
6. Danach legte ich ihn wieder dorthin. Nun wünschte ich 2 Sekunden lang, er solle über die Kante, die er zu $1/3$ überragte, herunterfallen und dachte: "Kipp!" Danach fiel der Würfel zwar nicht herunter, aber er war hochgradig elektromagnetisch verändert. Nicht nur an seinen Kanten wie vorher nach Reibung beobachtet, sondern besonders stark an seinen Flächen zog er die Papierschnitzel an und hielt eines von ihnen im Abstand von 1,5 mm parallel zu seiner Unterfläche, bis ich nach 5 bis 7 Minuten den Würfel drehte und das Papier von der jetzt zur Seitenfläche gewordenen Unterfläche des Würfels nach Berührung mit dem Würfel herunterfiel.

Die Würfelkanten blieben auch danach noch für einige Berührungen für ein kleineres Papierschnitzel anziehend.

Daraus folgt, daß der Kunststoffwürfel durch willentliche psychische Einwirkung in seiner elektromagnetischen Eigenschaft verändert werden konnte.

Ergänzend zu dem Versuch Nr. 6 will ich noch den Versuch eines anderen Tages schildern:

Der Würfel lag mit der Augenzahl 6 nach oben, mit der 4 auf mich zu, mit der 2 auf der linken Seite, während die Augenzahl 1 sich auf der Unterseite befand. Ich wünschte, er sollte sich drehen in Richtung - 2 - 6 - 5.

Danach faßte ich ihn mit den Fingern an Seite 4 und 3 an und näherte ihn den Papierschnitzeln: vielleicht berührte ich auch mit der Kante das kleinste Stück, welches daraufhin haften blieb, von mir abgestreift wurde und nochmals kleben blieb.

Ein Papierstückchen A, ca. 4 mal 2 mm groß, folgte zu meinem Erstaunen meinem Würfel, als ich ihn auf ein ca. 2 mal 2 mm großes Papierstückchen B zubewegte. Ich glaubte meinen Augen nicht, weil es aussah, als würde das 2 mal 4 mm große Stückchen A an unsichtbaren Fäden wie in einem Schleppseil von dem Würfel mitgeschleppt. Über ca. 10 cm blieb der Abstand von etwa 1,5 mm zwischen Würfel und dem querliegend nachgezogenen Papier unverändert bestehen. Nun hob ich absichtlich und vorsichtig den Würfel mit Seite 1 über B, (2 x 2 mm). Dann hob ich langsam den Würfel und stellte fest, daß B in unverändertem Abstand 1,5 mm parallel zur unteren Fläche "1" verblieb (s. Skizze), was ich auch immer in den nächsten Minuten mit dem Würfel tat (heben, senken, seitlich, gegen optisch verschiedenem Hintergrund zur bestmöglichen sicheren Beobachtung halten

u. a.m.). Dann war ich mir sicher, daß der elektromagnetische Zustand des Würfels relativ stabil sein mußte.

Ich drehte die untere Augenzahl 1 von unten in senkrechte seitliche Stellung. B folgte bis zur vollendeten Drehung um 90 Grad, stand kurze Zeit (ca. 1/2 sec.) senkrecht neben der Würfelfläche 1, im Abstand von 1,5 mm. Dann neigte sich das obere Ende von B zum Würfel, berührte diesen, so daß ich dachte, B würde sich nun an den Würfel anlegen. Aber B fiel statt dessen herunter.

Die Kanten des Würfels konnten das kleine Stückchen A (4 x 2 mm) danach durch Berührung noch 2 oder 3 mal an sich binden, dann war der Würfel wieder neutral gegenüber den Papierschnitzeln.

Wenige Zeit später untersuchte ich die "Psychomagnetismus-Ergebnisse" im Vergleich zu den "Würfel-Ergebnissen".

Nachdem ich einen Spielwürfel durch Berührung mit Papier völlig magnetisch neutral gegen die Papierschnitzelchen gemacht hatte, legte ich den Würfel zur Hälfte auf die Kante der erwähnten Kunststoffdose.

Diesmal dachte ich nur einmal heftig: "Kipp! (herunter)".

Wie erwartet, kippte der Würfel nicht herunter.

Anschließend ließ ich alle 6 Seiten des Würfels kleine Papierschnitzelchen (ca. 2 x 3, 2 x 2 oder 1,5 x 1 mm groß) berühren und die Schnitzelchen blieben an allen diesen 6 Seiten haften. Mit seinen Papierschnitzelchen legte ich den Würfel zurück auf die Dose.

Nach 5 Stunden hafteten noch alle Papierteilchen an den gleichen Stellen des Spielwürfels.

Ich streifte die Schnitzelchen ab, neutralisierte den Würfel und wiederholte anschließend den gleichen Versuch. Es war bald Mitternacht und ich spürte Müdigkeit. Als Ergebnis blieben abermals an allen 6 Seiten je ein Papier-

schnitzel haften, aber nach ca. 2 1/2 Std. fielen sie spontan alle ab.

Anschließend wiederholte ich bei großer Müdigkeit mit äußerster Willensanstrengung den gleichen Versuch zum 3. Mal. Doch zwischen dem Würfel und meinen Papierschnitzelchen trat keinerlei Reaktion mehr auf, weder an Flächen noch an Kanten.

Daraus folgere ich, daß bei Psychomagnetismusversuchen analog zu Psychokinese-Versuchen der Erfolg bei zunehmender Müdigkeit der Versuchsperson abnimmt bzw. völlig ausbleibt.

Einige Zeit später brachte mich der erwähnte skeptische Patient auf die Frage, ob meine "psycho-physikalischen" Versuche an das Material der Kunststoffwürfel gebunden sein könnten.

Daraufhin nahm ich eine runde Kupferplatte von 15 cm Durchmesser und 1 mm Stärke als Versuchsobjekt. Wieder fertigte ich die kleinen Papierschnitzelchen an. Danach berührte ich mehrmals mit dem Rand der Kupferscheibe meine Schreibunterlage und stellte daraufhin fest, daß zwischen dem Rand der Kupferplatte und den Papierschnitzelchen durch deren Berührung keinerlei Bewegung der Schnitzelchen hervorgerufen wurde.

Im weiteren Versuchsverlauf hielt ich die gleiche Stelle des Randes der Kupferplatte im Abstand von etwa 2 - 3 mm über die Papierschnitzel, fixierte mit den Augen den Rand der Kupferplatte und dachte heftig: "Zieh an! Zieh an! Zieh an! (die Papierschnitzelchen)", ca. 2 Sekunden lang.

Gegen Ende dieser gedanklichen Willensäußerung erhob sich das nächstliegende Papierschnitzelchen und heftete sich an den Aussenrand der Kupferplatte. Nach Berührung blieb daneben noch ein weiteres Schnitzelchen am Kupfer haften.

Damit beendete ich diesen Versuch und schloß daraus auf

die Möglichkeit, auch das Element Kupfer willentlich durch meine Psyche in seinem physikalischen Zustand, hier in seinen magnetischen Eigenschaften zu verändern.

Bewußt verzichtete ich auf weitere Versuche, die Abhängigkeit der Versuchsergebnisse vom psychischen Zustand der Versuchsperson zu belegen, da ich diesen Zusammenhang inzwischen als konstant annahm, trotz eines fehlenden statistischen Beweises, den ich aus energetischen und zeitlichen Gründen nicht erbringen will und kann.

Ergebnis der Psychomagnetismus-Versuche

Die Psychomagnetismus-Versuche erbrachten den Nachweis der Möglichkeit einer Veränderung der elektromagnetischen Eigenschaften von Objekten aus Kunststoff (Spielwürfel) und aus Metall (Kupferplatte). Sie erhielten die Eigenschaft, Papierschnitzelchen anzuziehen durch bewußte (und sicher variierbare), gewollte Wunsch- und Willensvorstellungen der Versuchsperson Kastor in bezug auf diese Objekte.

Zum Abklingen und Verschwinden der experimentell erzeugten Eigenschaften der Objekte kommt es, wenn diese vom Experimentator mit der Materie (Schreibunterlage aus Papier), auf die sie eine Anziehungskraft ausüben, mehrmals hintereinander kurz in Berührung gebracht werden.

Mit den Flächen und Kanten des so "psychisch vorbehandelten" Spielwürfels konnte der Experimentator durch Berührung oder stärkste Annäherung an kleine Papierschnitzelchen diese an sich heften wie ein Hufeisenmagnet die Stecknadeln der Hausfrau.

Das Bild Nr. 11 der Hellseherzeichnerin vom 17.3.81 könnte in diesen Vorstellungsrahmen passen. Es wurde bereits in dem Kapitel über die Energiegewinnung verwendet und besprochen; es zeigt den Spielwürfel mit den an seiner Oberfläche als kugeliges Gebilde zur Ruhe gekommenen blauen Quanten neben wenigen roten Quanten von gleicher Form. Diese beiden Arten von Ladungsträgern waren zur Beeinflussung der Bewegung des Spielwürfels verwendet worden, wie im Kapitel über Psychokinese beschrieben.

Daher wage ich die Annahme, diese blauen Quanten seien die Ursache für die anziehende Wirkung des Würfels in bezug auf die Papierschnitzelchen. Daraus wird jeder Physiker ersehen, ob sie tatsächlich Träger einer negativen Ladung sind. Ich hatte mehrfach betont, daß ich völlig willkürlich die blauen Quanten als negativ und die roten als positiv bezeichnet hatte.

Von großer Bedeutung erscheint mir die Beobachtung, daß der "psychisch vorbehandelte" Spielwürfel auf der Unterlage ein längliches Papierschnitzelchen im konstanten Abstand von etwa 1,5 mm hinter sich herzog.

Auch jenes andere Papierschnitzelchen, welches unter seiner Unterfläche schwebte, behielt ebenfalls konstant den Abstand von 1,5 mm zur Würfelunterfläche bei.

Selbst als der Würfel gedreht und damit die Unterfläche zur Seitenfläche wurde, blieb der Abstand dieses nunmehr senkrecht stehenden Papierschnitzelchens zum Würfel noch für eine kurze Zeit unverändert bestehen, ehe das kleine Papierstückchen mit seinem oberen Teil an den Würfel kippte und sofort herunterfiel.

Damit wurde während dieser Experimente an drei Seiten des Spielwürfels beobachtet, daß infolge "psychischer Vorbehandlung" kleinste Papierschnitzelchen bis auf den Abstand von 1,5 mm herangezogen wurden und danach konstant in diesem Abstand verblieben.

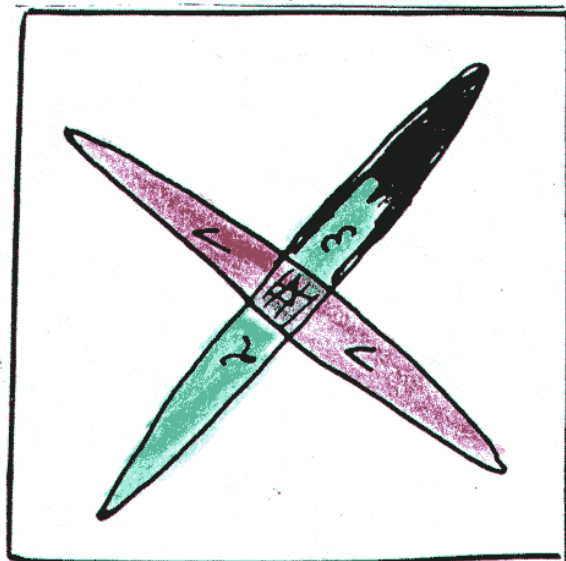


Bild 13 1305.82

- 1 = rot
- 2 = grün
- 3 = schwarz
- 4 = grün (Kringungs-feld.)

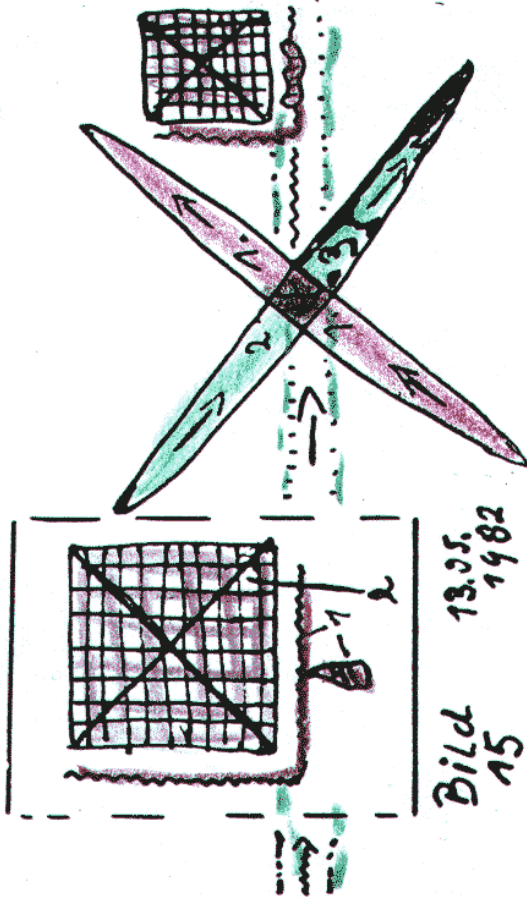


Bild 13.05.1982
15

- 1 = braun
- 2 = blau

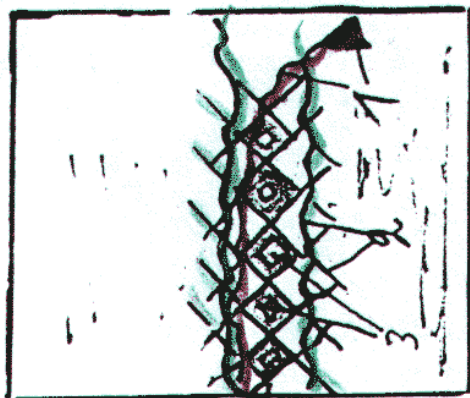


Bild 14

13.05.1982

- 1 = braun
- 2 = dünn hellblau
- 3 = wein gelblich

Die Bedeutung oder Belanglosigkeit meiner Beobachtungen kann ich nicht abschätzen. Darum will ich vorsichtshalber jede Nuance des Vorganges berichten.

Sowohl bei dem nachschleppenden wie bei dem darunterschwebenden Papierschnitzelchen glaubte ich, wahrzunehmen, daß seine beiden Enden den geringsten Abstand zum Spielwürfel hatten. Mag sein, es lag an der zufälligen Figur des Papierchens, auf dessen Form ich aus Überraschung über meine Beobachtung nach dem Versuch nicht nochmals achtete.

Aus dem Gesagten ergibt sich:

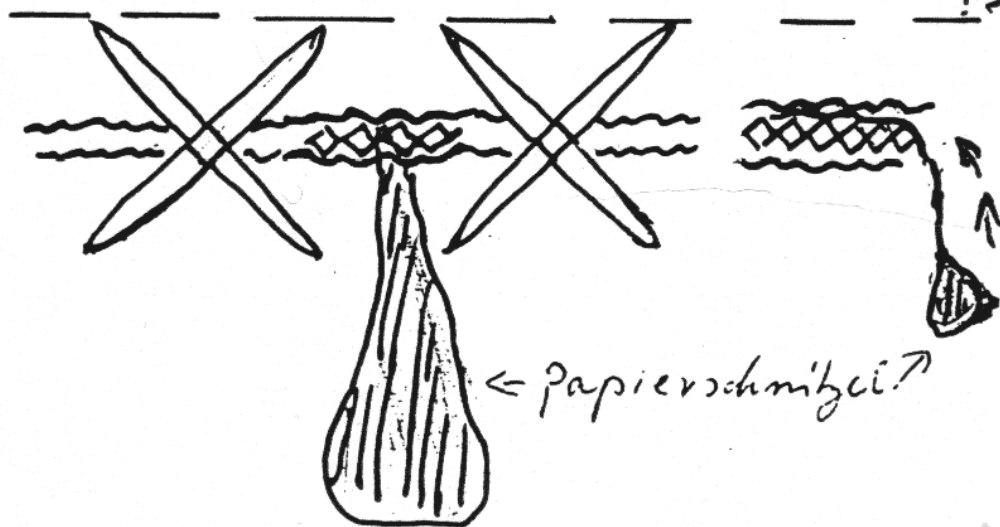
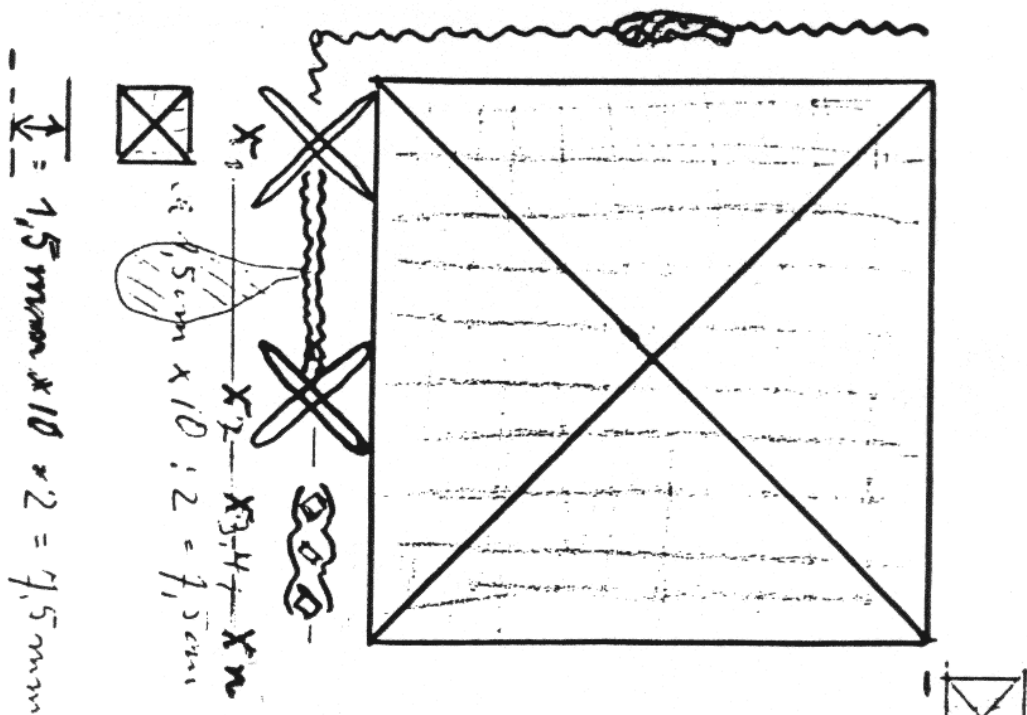
1. Der "psychisch behandelte" Spielwürfel wirkt anziehend auf Papierschnitzelchen.
2. Die Reaktion zwischen dem "psychisch behandelten" Spielwürfel und den Papierschnitzelchen stellt eine konstante Distanz von etwa 1,5 mm her sowohl in horizontaler wie in vertikaler Richtung.

Daraus folgt:

Die Psychomagnetismus-Versuche ergaben, vom Experimentator völlig unbeabsichtigt, die Demonstration des gleichzeitigen Vorhandenseins von *A f f i n i t ä t* und *R e t r o - p u l s i o n*, d. h. Vereinigungsbestrebung und Zurückstoßung.

In der irrigen Annahme, in jenen Versuchen, die das schwebende Papierschnitzelchen zeigten, komme sowohl eine anziehende wie eine abstoßende Kraft zur Darstellung, wurde ich noch bestärkt durch die Bilder 13, 14 und das Bild 15, die mir am 13.05.82 übergeben wurden. Die Hellseherzeichnerin war diesmal eine junge, sensible, sprachenbegabte Frau, die keinerlei Interesse für Physik besaß und keine Kenntnis von meinen physikalischen Fragestellungen und Versuchen hatte. Über diesen bei einem Laien wie mir vielleicht verzeihlichen

68 li.



Irrtum klärte mich die Würfelaussage vom 16./17.05.82 auf.

Ich würfelte ohne Frage, aber mit dem Gefühl, mein Vater habe mir etwas Wichtiges zu sagen. Dazu nahm ich 20 Spielwürfel und schrieb deren Augenzahl auf die erste Zeile. Beim Aufzeichnen der Augenzahlen blieb aber noch viel Platz frei auf dem Blatt, so daß ich weitere sieben Würfel mit dem Würfelspieler am Manganerz-Stern vereinbarte.

Er gab folgende Auskunft:

I. LEX-ROHBOU:

HOB I^+ AGeNZ I^- HOB

HOB FY/FY-IxV

II. LEX-ROHBOU:

HOB

Q/KW-LEX (grün)

LEX I-I:

HOB

Q/KW-LEX (rot)

III. LEX-ROHBOU:

LEX-LEX

I HOB; AGeNT FY-MAGN(e)T

*wird.
korrigiert
in
nächster
Ausgabe.*

Erstens wird im Rohbau des Gesetzes mitgeteilt, das erschaffende Agenz habe einerseits I^+ und andererseits I^- entstehen lassen.

Damit seien die korrespondierenden elektrischen Felder FY-IxV geschaffen worden, bipolar, plus/minus, blau/rot oder rot/grün u.s.f.

LEX-ROHBOU II lautet: Es geht hervor bzw. es ist die Folge von Lex I-I: Die aus grünen Quanten entstandene Energie (Q/KW LEX grün) steht in funktioneller Verbindung mit der aus roten Quanten entstandenen Energie (Q/KW LEX rot). - Die beiden komplementären Energieströme müssen sich gegenseitig entsprechend LEX ROHBOU I anziehen.

LEX ROHBOU III: Nach dem Gesetz Lex Lex bilden gleichzeitig rote und hier grün gemalte Ladungsträger je einen elektrischen Strom. Wie wir bei den Würfelversuchen gesehen haben, üben die elektrischen Ströme und die Kraftfelder, die aus den komplementären Ladungsträgern entstanden sind, eine Anziehungskraft aufeinander aus. Darauf beruht der Satz: Lex Lex bewirkt das Magnetfeld FY-Magnet.

LEX LEX AGeNT FY-MAGN(e)T

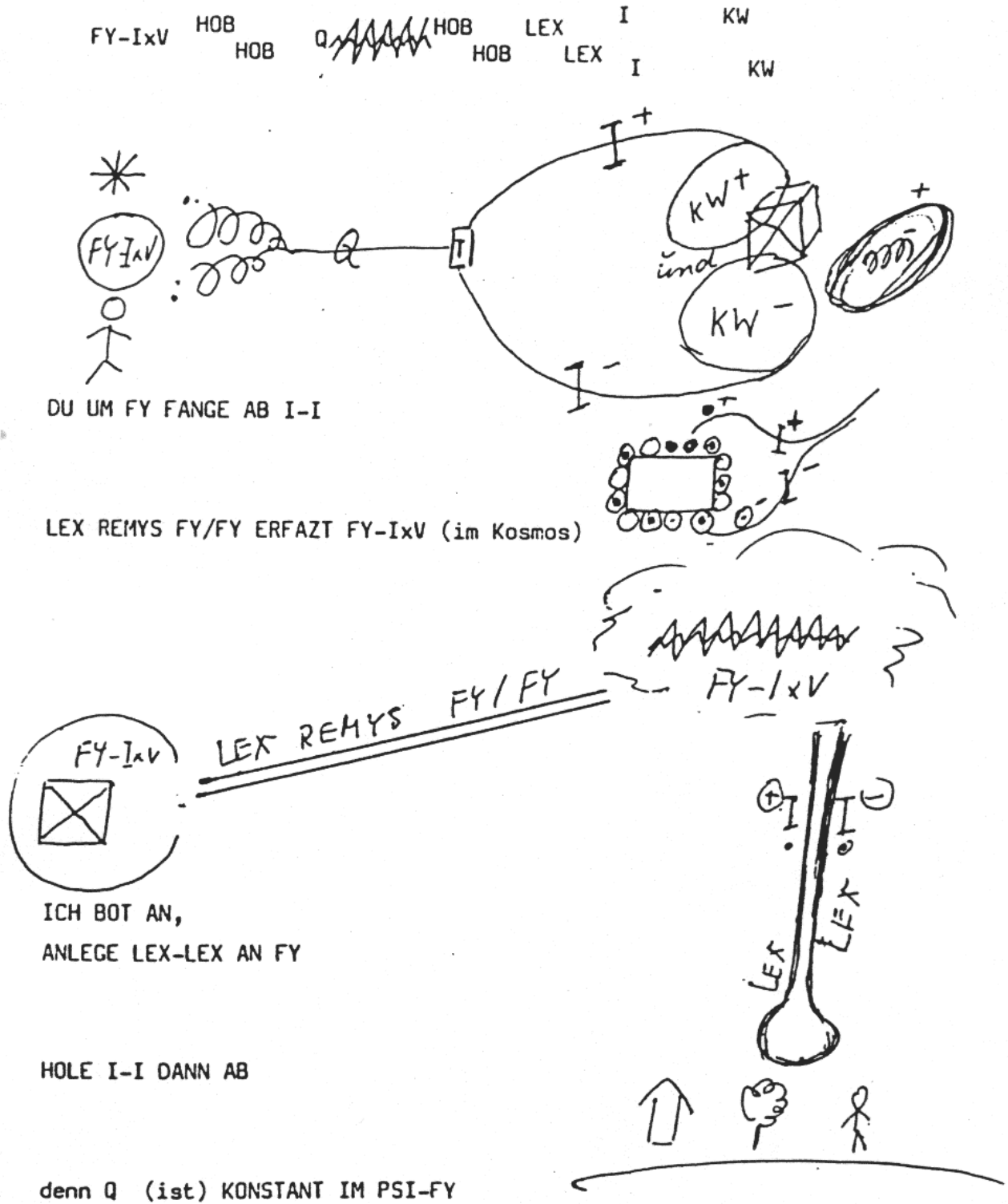
Die Energieströme der komplementären Ladungsträger überschneiden sich rechtwinklig, weil Richtung und Winkelgrad ihrer Bewegung a priori so festgelegt sind, daß sich die komplementären Energien einander nähern und im rechten Winkel kreuzen.

Dabei bleibt bestehen, daß der Kreuzungspunkt, ein Viereck, von besonderer physikalischer Bedeutung wird. Auf der Zeichnung wird der rote Energiestrahle nicht verändert beim Überkreuzen des andersfarbigen. Der hier grün gezeichnete Energiestrahle wird jedoch nach der Kreuzung als schwarzer Strahl bzw. Welle dargestellt.

Der Abstand von 1,5 mm zum Würfel wird danach von den Papierschnitzeln nicht durch Retropulsion verursacht, sondern durch die ganz besonders starke Anziehung der Zone jener Vierecke, die sich im Abstand von 1,5 mm zum Spielwürfel befanden.

Auf den Bildern der Hellseherzeichnerin waren außer den Farben keinerlei Hinweise zu sehen auf die Richtung der roten und grünen Kraft. Meine eingezeichnete Vorstellung von der Kraftrichtung hätte zwar auch ein logisches Resultat gebracht, aber der Kosmos und die Metaphysik als das Fundament aller physikalischen Prozesse waren bei dieser Überlegung zu wenig berücksichtigt.

Zusammenstellung von Formeln und physikalischem Prozeß



Auswertung der Versuchsergebnisse

Vorschlag zur Ausführung der Psychomagnetismusversuche

im Rahmen der Energiegewinnung

Wenn sich eine Versuchsperson zur Verfügung stellt, sich selbst getestet hat, bzw. von anderen beobachtet wurde mit guten "Würfelresultaten", ist die Voraussetzung für einen positiven Ausgang der Psychomagnetismusversuche folgendes:

Die Versuchsperson muß mit dem Raum und den physikalischen Instrumenten völlig vertraut sein. Sie darf keinerlei Angst oder Beängstigungsgefühl mitbringen. Sie darf sich nicht verpflichtet fühlen für den Versuch nach Tag und Stunde. Sie muß sich an dem Tag wohlfühlen, ohne Ärger und ohne innere Konflikte sein.

Zur technischen Leitung des Versuches sollten Fachkräfte herangezogen werden, welche dem Versuch nicht skeptisch, sondern positiv gegenüberstehen, weil die Versuchsperson unbewußt die psychischen Vorgänge in ihrer Umgebung wahrnimmt und durch sie beeinflusst wird, ohne diese selbst zu bemerken.

Auch ein freundlich gedachtes "gedankliches Mithelfen" kann wahrscheinlich den physikalischen Vorgang beeinflussen, intensivieren oder chaotisieren. Ich empfehle, wenn möglich: Wohlwollende Zurückhaltung. Jedes Drängen auf Erfolg oder Eile sollte man unterlassen; denn jede Art von Widerwillen der Versuchsperson vermindert die Chancen eines positiven Ausganges der Experimente.

V. A u s b l i c k

Die folgenden Teile der physikalischen Abhandlungen werden nachstehende Themen behandeln.

A Telepathie mit

1.) LEX TELEX

B Television

C Teleempathie

D Der "strahlende" Blick

E Somatische Therapie per Psyche

F Glaubensheilung

G Störung des Diktiergerätes durch die Psyche

H Angaben über Masse, Form und Geschwindigkeit, der an den Aktionen beteiligten Quanten.

J Das Schicksal der M a t e r i a prima und der
M a t e r i a secunda:
Entstehung, Funktionen, Relationen und Ende.

2.) LEX AGENS

3.) LEX AGENS-Q

4.) LEX Q-AD-Q

5.) LEX Q-DE-Q

6.) LEX I-I = LEX REMYS/
LEX REMYS

7.) FY-SYSTEM MAGNUS AGENS

und andere Feld-Funktionen.

- L Entstehung des Magnetfeldes um den fließenden Strom
- M Erdmagnetismus
- N Das elektromagnetische Feld der Seele und ihr Agens
- O Metaphysische Aspekte
- P Zusammenfassung aller, auch jener in der ersten Abhandlung bereits dargestellten Gesetze:
LEX Q/KW, LEX-LEX, LEX REMYS FY/FY, LEX-I, LEX-Q,
sowie Affinität/Retropulsion
- Q Die der Abhandlung zugrunde liegenden Würfelreihen in Zahlen, nach Daten geordnet.
- R Kurven über "Würfelversuche" verschiedenster Art, z. B. zwei Zahlen gleichzeitig signifikant zu spielen oder der Einfluß von Emotionen, Musik, anwesenden Personen u. a. m.

Am Ende meiner Bemühungen ergab sich als letzte Einsicht
für mich die Motivation

AD GLORIAM DEI

Ostermätz 82

7/8/10/12/14/16/18/20

E)

7/8/10/12/14/16/18/20



4, 7, 10, 13, 16, 19, 22, 25



Wenn die Würfel gefallen sind . . .

Gräberfunde aus grauer Vorzeit haben bewiesen, daß die Würfel den Menschen vom Anbeginn seiner Geschichte begleitet haben, und wenn sie uns heute vorzugsweise zum Spielen dienen, so erfüllten sie doch zunächst fast ausschließlich religiöse und zukunftsdeuterische Zwecke. Das Material, aus dem die Würfel gefertigt wurden, war zu allen Zeiten sehr unterschiedlich; man verwendete Holz, Stein, Knochen, Elfenbein, sogar Edelsteine, aber ihr Prinzip hat sich über die Jahrtausende hinweg unverändert erhalten. Deshalb sind wir noch heute in der Lage, mit den uns zur Verfügung stehenden Würfeln das Wahrsagen nach uralter Tradition zu üben. Hier gibt es eine Reihe von verschiedenen Methoden; wir wollen uns jedoch auf die einfachste beschränken: das Wahrsagen mit zwei Würfeln. Dabei ist es völlig gleichgültig, aus welchem Material die Würfel bestehen. Die beiden Würfel werden sodann zusammen geworfen, und die Gesamtaugenanzahl eines jeden Wur-

fes ergibt die gewünschten Hinweise auf die Zukunft. Dabei bedeuten: ZWEI: Streit; DREI: Unerwartete Ausgaben; VIER: Sofortiges Handeln ist notwendig; FÜNF: Freudiges Ereignis; SECHS: Ein Partner für eine glückliche Ehe wird sich finden; SIEBEN: Ein großes Problem erfordert Geduld; ACHT: Aufregung und Probleme in der nächsten Zeit, allgemein schlechte Vorbedeutung; NEUN: Eine unangenehme Aufgabe muß bewältigt werden; ZEHN: Jetzt zu zögern bedeutet großen Verlust; ELF: Jemand, dem Sie vertrauen, betrügt Sie; ZWOLF: Harte Arbeit wird den gewünschten Erfolg bringen.

Niemals dürfen beim Wahrsagen mehr als neun Würfe hintereinander vollzogen werden, da dies unweigerlich Unglück bringen würde; ebenfalls bedeutet es nichts Gutes, wenn ein oder beide Würfel vom Tisch fallen. Liegt dagegen ein Würfel auf dem andern, so ist das ein gutes Zeichen.

Die obere Würfelreihe stammt von einer jungen Frau, die unter von ihrem Ehemann. Beide wie ich
Jahre von Frau NN

Ich, Kastor, würfelte die mittleren Zahlenreihe:

- 7 Ein großes Problem erfordert Geduld
- 3 Unerwartete Ausgaben
- 10 Jetzt zu zögern bedeutet großen Verlust
- 8 Aufregung und Probleme in nächster Zeit
- 4 Sofortiges Handeln ist erforderlich
- 10 Jetzt zu zögern bedeutet großen Verlust
- 3 Unerwartete Ausgaben
- 3 Unerwartete Ausgaben
- 10 Jetzt zu zögern bedeutet großen Verlust

Ostermontag 1982